

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hiltlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gewerkschafter“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Gizekonto 882 Kreispartei Nagold. In Kontroversen ab Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachloz hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige...
Wochenspreis 30 Pf. ...
Wochenspreis 30 Pf. ...

Seitungspreise: In der Stadt bzw. ...
Wochenspreis 30 Pf. ...
Wochenspreis 30 Pf. ...

Deutschland erwartet Sühne für den Menckelmord

Morgen beginnt der Mordprozess David Frankfurter

M. Gaur, 7. Dezember.

Morgen Mittwoch beginnt vor dem höchsten Strafgericht des Kantons Graubünden in Chur der Prozess gegen den Juden David Frankfurter, der am Abend des 4. Februar d. J. in Davos den Landesgruppenleiter der Schweiz der NSDAP, Wilhelm Guffloff, menschenlich ermordete. Für die Verhandlungen, die im Frühjahrsaal des „Großen Rates“ stattfinden, sind vier Tage vorgesehen. Das bündlerische Kantonsgericht wird durch die gesetzgebende Behörde, den „Großen Rat“, bestimmt (Die Kantone sind in der Regelung ihres Rechtswesens selbständig) und tritt nur von Fall zu Fall zusammen. Es besteht, wie wir bereits meldeten, aus fünf ordentlichen Mitgliedern, nämlich dem Kantonsgerichtspräsidenten Dr. Rudolf Gannoni und Gaur, der den Vorsitz führt, dem Altregierungspräsidenten Dr. Joseph Völi und St. Wörth und dem Ständepresidenten Dr. Johann Peter Suter aus Saluz. Die Anklage lautet als Amtskiller ab, hoc Dr. Friedrich Brügger aus Chur.

nach Davos gekommen sei. Nach dem Beweggrund gefragt, gab er zur Antwort: „Ich habe die Tat begangen, weil ich Jude bin“

Vorgeschichte und Hintergründe

Die Beurteilung der Tat des Juden Frankfurter, die in der ganzen Kulturwelt tiefsten Abscheu auslöste, ist alleinige Sache des schweizerischen Gerichts, dessen Spruch die deutsche Öffentlichkeit mit Vertrauen erwartet. Trotz aller Herausforderungen wird sie es mit peinlichster Gewissenhaftigkeit nach wie vor vermeiden, sich in das schwebende Verfahren einzumischen. Mit Genehmigung stellt sie auch fest, daß die schweizerische Regierung durch das Verbot des Ludwig-Cohnsches Wandbroschens „Mord in Davos“, das ein bisher beispielloses, einziges Verpressungsverbot ist, Richter und Öffentlichkeit in der Schweiz vor diesem jüdischen Einmischungsvorwurf bewahrt hat.

Leider ist dieser Versuch nicht der einzige geblieben. Er ist vielmehr der Höhepunkt eines geradezu ungeheuerlichen Verleumdungsfeldzuges, der vor dem 4. Februar 1936 die Mordtat systematisch vorbereitet hat, die er nach dem Mord in eine Schuld des Ermordeten umzuwälzen bemüht ist. Diese verlogene Hehe, die am Vorabend des Mordprozesses David Frankfurter mit erneuter Wucht eingeleitet hat, zurückzuweisen, ist eine Pflicht, die nicht nur die Wahrheit, sondern auch der Opfertod Wilhelm Guffloffs gebieterisch verlangt, der sein Leben getrennt dem Gebote seines Führers für die Verbesserung der Beziehungen zwischen seinem Vaterlande und seiner Wahlheimat, der Schweiz, hingab.

Die Hehe gegen Deutschland

Zeit Jahren hat das Deutsche Nachrichtenbüro in den Berichten seiner Schweizer Vertreter auf die hitlerianische deutschfeindliche Propaganda der jüdisch-marxistischen und leider auch vieler bürgerlicher Blätter in der Schweiz hingewiesen. In der ausgezeichneten Schrift „Der Fall Guffloff“ hat der Verfasser, Wolfgang Diewerge, fast ausschließlich durch Schweizer Meldungen den schließlichen Nachweis nicht nur der übelsten politischen Brunnengiftigkeit, sondern auch der bewußten Nordhehe gegen den Landesgruppenleiter Schweiz der NSDAP, Wilhelm Guffloff erbracht. Es fehlt an Raum, das hebe- und schändliche Material in geschichtlicher Folge aufzuführen, doch seien einige unumstößliche Tatsachen, die auch in dem Mordprozess eine Rolle spielen werden, festgehalten. Seit Jahren wird das neue Deutschland planmäßig beschimpft, verkleumdet und verpöthet, werden keine unregelmäßigen Angelegenheiten in einem großen Teil der Schweizer Presse in einer Form behandelt, die wünschenswert eine Atmosphäre des Hasses gegen Deutschland und die Deutschen in der Schweiz, die sich nach vertriebenem Recht zu ihren staatsbürgerlichen Pflichten als Reichsdeutsche delatieren, erzeugen müßte.

Unbestreitbar ist ferner die bewußte Hehe gegen den Landesgruppenleiter, die in der offenen Aufforderung zur Gewalt und zum Mord ausklang, aber ebenso unbefristet ist die Feststellung schweizer Behörden, daß Wilhelm Guffloff, der seit fast 20 Jahren in der Schweiz seine zweite und geliebte Heimat gefunden hatte, niemals die Gesetze des Gastlandes mißachtet oder verletzt, sich in schweizerische Angelegenheiten gemischt oder irgendetwas getan hätte, was den Interessen seiner Wahlheimat zuwider gewesen wäre. Im Gegenteil! Er war ein aufrichtiger Deutscher, der sein Vaterland und seinen Führer über alles liebte und der nichts anderes kannte, als ihnen zu dienen. Konnte er das besser, als daß er dem Friedenswillen des Führers, den Geboten seines Stellvertreters Rudolf Hess und den Grundsätzen seines Gauleiters Bohle folgte, deren erster heißt: „Folge die Gesetze des Landes, dessen Gast du bist!“

Hinter der Nordhehe stand, auch das kann gesagt werden, ohne daß damit in das

tanernde Verfahren eingegriffen wird, das Weltjudentum, das heute den von ihm gedungenen Mörder mit dem Hinweis auf politische Maßnahmen in Deutschland zu entlasten sucht und das sich nicht entblödet, durch bezahlte jüdische Literaten „Wisionen“ und „Träume“ als die Triebfedern der Mordtat auszugeben. Es sind die gleichen „Wisionen“, die in Spanien entsetzliche Verbrechen geworden sind. Diese zu befestigen, sollte die freie Schweiz dem neuen Deutschland die Hand reichen, dann wäre der Tod Wilhelm Guffloffs die Erfüllung seines Lebenszieles.

Dank der Reichsregierung im Haag

Der deutsche Botschafter Graf Feh-Burkersrode hat dem niederländischen Außenminister den Dank der Reichsregierung für die tatkräftige Hilfe ausgesprochen, die der niederländische Geschäftsträger in Madrid bei der Rettung Deutscher aus dem dortigen Volkshausgebäude sowie bei der Beseitigung des Gebäudes und der darin befindlichen Flüchtlinge geleistet hat.

Säuberung in den Madrider Vorstädten

Kämpfe an den Provinzfronten

Salamanca, 7. Dezember.

Der Generalsbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet von der 2. Division leichten Geschützern im Frontabschnitt von Belchite der Saragossa. Im Kampfgebiet der 6. Division an der Front im Norden der Provinz Alava war wegen des schlechten Wetters wenig Geschützaktivität. In Orduña an der Pisuerga-Front beschloß nationale Artillerie einen Eisenbahnbau und verstreute rote Gruppenansammlungen. An der Front im Norden der Provinz Burgos wurde bei Gijón de los Renteros ein gegenseitiger Angriff durch einen Bajonettsangriff der nationalen Truppen abgebrochen. Dabei wurden dem Feind große Verluste beigebracht und einiges Kriegsmaterial erbeutet. Von der 7. Division an der Front von Madrid wird berichtet, daß an verschiedenen Frontabschnitten Märschen und Zivilpersonen zu den Nationalen übergegangen sind. Es war im übrigen wenig Geschützaktivität zu verzeichnen. Die nationalen Flieger bombardierten erfolgreich verschiedene militärische Anlagen im roten Gebiet. Nationale Jagdflieger schossen an der Front von Madrid 2 rote Flugzeuge ab.

Die Ruhe an der Madrider Front wird auf Seiten der nationalen Truppen dazu benutzt, das schwierige Vorstadtgelände von den letzten roten Nestern zu säubern und umfangreiche Nachschubbewegungen durchzuführen. Die Roten scheinen nach den letzten Kundunmeldungen fest entschlossen zu sein, Madrid nach dem Abrücken der kampfunfähigen Zivilbevölkerung zu einer Vertreibung des internationalen Verbrechertums zu machen. Angesichts dieses ruhlosen Vorgehens würde ein überführtes Einrücken der nationalen Truppen in die mit Nachschubgewehren gepickte Innenstadt große Verluste herbeiführen. Während die Volkswilligen ihre Kräfte in zusammenhängenden Angriffshandlungen verwenden, wobei sie täglich mehrere hundert Tote verlieren, führt die nationale Heeresleitung unter Schonung ihrer Streitkräfte die moralische und materielle Fernrührung des Gegners herbei.

Bezeichnend für die Stimmung bei den Roten ist, daß ein Ueberläufer einen Exponenten voll Granatzünder mitführte. Er erklärte, daß diese Zünder vor dem Abbruch von den Granaten entfernt worden seien, so daß die Geschosse beim Aufschlagen in den nationalen Stellungen nicht explodieren konnten.

Sowjetrussischer „Generalkonjul“ Chef der roten spanischen Flotte

Der „Matin“ gibt einige Aufklärungen darüber, wie die Kommanden von Tag zu Tag größeren Einfluß nicht nur auf die Verwal-

Reichsanleihe überzeichnet!

Erhöhung des Anleihebetrages um 100 Millionen Reichsmark

× Berlin, 7. Dezember.

Auf die vom 20. November bis 5. Dezember zur öffentlichen Zeichnung ausgesetzten 400 Millionen Reichsmark 4prozentigen auslösbaren Schapanweisungen des Deutschen Reiches sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten über 500 Millionen Reichsmark gezeichnet worden. Um die zahlreichen, vor allem kleinen Zeichner befriedigen zu können und der weiteren Festigung der Reichsfinanzen zu dienen, ist der Anleihebetrag um 100 Millionen RM. — unter Einrechnung der von Anfang an fest übernommenen 100 Millionen — auf 600 Millionen Reichsmark erhöht worden.

Die Ueberzeichnung dieser Reichsanleihe ist ein Beweis des festen Vertrauens auch der nicht kapitalstarken Kreise zu der Führung des Staates und seiner nationalsozialistischen Wirtschaft.

lung in Katalonien, sondern auf die gesamte Marine der spanischen Volkswilligen nimmt. Die Ankündigung General Francos, sämtliche roten Häfen Spaniens zu blockieren, hat den mahren Chef der roten Streitkräfte im Mittelmeer, den sowjetrussischen „Generalkonjul“ Antonow-Dwizjenski, lebhaft beunruhigt. Diesem liegt am so mehr daran, die Seeverbindungen mit Sowjetrußland aufrecht zu erhalten, als zwischen ihm und einer einflussreichen katalanischen Partei, die moskowitzische Ideen verfolgt, enge Meinungsbeziehungen bestehen, weil man ihm sein tyrannisches Vorgehen zum Vorwurf macht.

Um zu beweisen, daß keine diktatorischen Maßnahmen im Interesse einer wirksamen Verteidigung Kataloniens unumgänglich seien, hat sich Antonow-Dwizjenski an die Moskauer Regierung gewandt und Maßnahmen gefordert, durch die die Blockade abgewendet werden könnte. Darauf hat in Moskau eine Besprechung zwischen den Admirälen Haller und Kojanow und General Obissow stattgefunden. Es ist beschlossen worden, 100 sowjetrussische Marineoffiziere und 500 Marineunteroffiziere nach Spanien zu entsenden, um sie als Stammbesatzung für die in Händen der Roten befindlichen Kriegsschiffe zu verwenden. Außerdem sollen 200 Marineringenieure und Marineartilleristen nach Spanien entsandt werden. Die ersten 300 Offiziere und Ingenieure werden schon bald in Barcelona erwartet. Der Rest werde sich dieser Tage an Bord eines sowjetrussischen Dampfers einschiffen. Sofort nach ihrem Eintreffen sollen die Schiffe der Roten in kriegsfähigen Zustand gesetzt und ihre Besatzung vervollständigt bzw. ausgewechselt werden. Die gesamte rote Flotte wird praktisch von Sowjetrußland befehligt.

Sowjetdampfer im Mittelmeer gekapert

Erfolgreiche Vorstöße der nationalen Truppen — Wieder Bomben auf Madrid

× Salamanca, 7. Dezember.

Nach einer Meldung des nationalen Senders in San Sebastian ist im Mittelmeer ein sowjetrussischer Handelsdampfer mit Kriegsmaterial für die spanischen Volkswilligen an Bord von einem nationalen Kriegsschiff gekapert und gezwungen worden, den nordafrikanischen Hafen Ceuta anzuliegen. Dieses Ereignis dürfte die Mannschaft des britischen Dampfers „Thurston“, der sowjetrussische Kraftwagen für die spanischen Volkswilligen an Bord hat, ursprünglich von den britischen Behörden in Malta aufzubrechen und jetzt

Anklage auf Mord

Die Anklage gegen den Juden Frankfurter lautet auf Mord und stützt sich auf den § 88 des Strafgesetzbuches des Kantons Graubünden vom 8. Juli 1861. Dieser Paragraph bestraft wegen Mordes denjenigen, der die widerrechtliche Tötung eines anderen mit Vorbedacht ausgeführt hat. Dieses Verbrechen wurde früher mit dem Tode bestraft. Heute ist die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Beim Vorliegen von besonderer Milderungsgründe beträgt die Mindeststrafe 10—20 Jahre Zuchthaus. Eine Verurteilung gegen das Urteil des Kantonsgerichts ist nicht zulässig, dagegen können Beschwerden über Formverletzungen im Rekurs, bzw. Kassationswege vorgebracht werden.

Am Gegenlag zum deutschen Strafrecht

Am Gegenlag zum deutschen Strafrecht ist nach dem des Kantons Graubünden die Anklage zugelassen. Frau Guffloff hat von diesem Recht in einem bewunderungswürdigen und mutigen Entschluß Gebrauch gemacht, um der Verleumdungskampagne und den schamlosen Verdrehten der habsburgerischen und jüdischen Anführer und Hintermänner entgegenzutreten. Ihre Prozessvertreter sind der Schweizerische Anwalt Dr. P. Hejprung aus Zürich, sowie Prof. Dr. Grimm-Gien. Der des vorläufigen Mordes angeklagte David Frankfurter wird von dem Züricher Rechtsanwalt Dr. Curti verteidigt. Die jüdischen Anwälte de Moro-Giafferi (Paris) und de Bries (Amsterdam), die in aller Öffentlichkeit erklärten, das Weltjudentum plane den Prozess gegen den Mörder Frankfurter als eine Propagandaaktion gegen Deutschland aufzuführen und die somit einen aufschlußreichen Einblick in die Hintergründe der Tat tun ließen, sind nicht zugelassen worden.

Das Verbrechen Frankfurters

Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Am Abend des 4. Februar 1936, kurz vor acht Uhr, erschien der Jude David Frankfurter, der seit 1934 in Bern Medizin studierte, in der Wohnung des ihm völlig unbekanntem Landesgruppenleiters Schweiz der NSDAP, Wilhelm Guffloff, in Davos und verlangte den Landesgruppenleiter zu sprechen. Ohne Argwohn führte Frau Guffloff Frankfurter in das Wartezimmer. Als Guffloff das Zimmer betrat, streckte ihn der Jude mit vier Revolverkugeln nieder. In der ersten Verwirrung gelang es ihm zu entkommen. Frankfurter, der sich für seine Tat den Kanton Graubünden ausgesucht hatte, in dem die Todesstrafe abgeschafft ist, stellte sich der Polizei und gab bei der ersten Vernehmung an, daß er mit der Nordabsicht

... daß kein allge...
... werden könne...
... Erklärungen...
... das Feuerlings...
... werden, und ihre...
... Anwesenden, ins...
... und die Vertre...
... einer persönlichen...
... im Wiberreden...
... dankte ihm...
... seinen Beifall...
... sprach ergriffen...
... Bürgermeister...
... Landrat, Dr...
... ung bestimmte...
... gen das Wort...
... recht lebhaft und...
... ang mit der An...
... die Ausführung...
... gungen werden...
... die Unterstützung...
... wens wird auch...
... es ist zu er...
... Landwirte und...
... die Reichs...
... ten, auf billige...
... len und damit...
... ernet auf dem...
... leiten, Gebrauch

... Staats...
... Die Sch...
... 6.15 Uhr...
... 7.30 Uhr...
... Theater...
... Die Sch...
... 6.15 Uhr...
... 7.30 Uhr...
... Theater...
... Die Sch...
... 6.15 Uhr...
... 7.30 Uhr...
... Theater...

lebensweise mit der Begründung, daß Kraftwagen kein Kriegsmaterial seien, freigegeben wurde, veranlaßt haben, eine „Gefahrenzulage“ zu verlangen, ohne die sie nicht weiterfahren will. Die Mannschaft fürchtet, daß der Dampfer ebenfalls von national-italianischen Kriegsschiffen aufgebracht wird.

Neben die Lage an den Fronten berichtete die oberste Generalsektion der Nationalen, daß im nördlichsten Teil der Provinz Burgos erfolgreiche Vorstöße zwischen Sargentos de Glosa und Escalata, sowie bei Villalante erfolgten, wobei die Volkshenken schwere Verluste an Menschen und Material erlitten. Ein gleicher Erfolg war nach der Abwehr eines roten Angriffs bei Jacotilla vor Bilbao und in der Somosterra bei Gascón zu verzeichnen. An der Bilbao-Front wurden weiter von Navarra-Fronten die roten Stellungen bei Mondragon gestürmt.

Kreuzerregt regt die Tätigkeit der nationalen Krieger, die rote Stellungen bei Villarreal (Provinz Alaba), die Eisenbahnstation Javallos bei Granada, die befestigten Hafenanlagen von Barcelona und — in der Stärke von 30 Bombern — die von den roten befestigten Gebäude im Stadtviertel Moncloa in Madrid erfolgreich bombardierten. Bei einem roten Luftangriff auf den Flughafen Torrijos bei Madrid wurden drei rote Flugzeuge abgeschossen.

Nach Mitteilungen des roten Senders Valencia wird in der Umgebung dieser Stadt mit umfangreichen Befestigungsarbeiten unter der Leitung „ausländischer“ Techniker begonnen. Der rote Sender Madrid fordert die Zivilbevölkerung auf, mit den Lebensmitteln zu sparen, um die Versorgung der Kämpfer zu sichern. Nach einem Bericht des Pariser „Jour“ gleicht Katalonien einem Tollhaus. Zwischen Marxisten, Kommunisten und Anarchisten sind schwere Kämpfe um die Kommando-führung im Gange. Die Anarchisten werden, wo und wann immer sie können, so daß Gewerkschaftler den Aufenthalt an der Front bereits für sicherer halten als das Verbleiben im Hinterland. Nicht anders ist die Lage in Valencia.

Gleichzeitig werden die roten um die katalanischen Separatisten mit Theaterchlagern. So wurde eine Verordnung über die Schaffung eines eigenen katalanischen Heeres aus 9 Infanterie- und 3 Artillerieregimentern und 12 3. Aufklärungs- und Pioneerabteilungen veröffentlicht, obwohl die bewaffnete Macht Kataloniens nur aus roten Milizen besteht.

Das „Gesetzblatt“ der Bolschewisten in Katalonien veröffentlicht einen Erlass des Verteidigungsausschusses, wonach sämtliche im Besitz von Privatleuten befindlichen Rundfunkgeräte abzugeben werden müssen. Das Abgeben des Rundfunks ist in Zukunft verboten, wenn nicht eine besondere Erlaubnis dafür erteilt wird.

Anarchisten und Kommunisten hegen

gegen die Nichteinmischungspolitik Leon Blums

Paris, 7. Dezember. Der sogenannte „Ausflug“ für ein freies Spanien“ veranlaßte in der Pariser Winterwunderbahn eine öffentliche Kundgebung für die Aufhebung der Nichteinmischung Frankreichs in die spanische Angelegenheiten. In dieser Kundgebung sollte ursprünglich auch der Präsident der katalanischen Generalität Companys teilnehmen, dem aber angeblich die französische Regierung die Einreise nicht gestattet hatte. Die Winterwunderbahn war diesmal nicht so gefüllt wie bei früheren ähnlichen Kundgebungen. Man bemerkte vor allem zahlreiche Anarchisten. Unter den Anwesenden sah man den kommunistischen Senator Cahin, die Parteifreunde des Ministerpräsidenten, die Abgeordneten Promsky und Biveri, sowie den bekannten radikal-sozialistischen Abgeordneten Achimband und den Generalsekretär der marxistischen Gewerkschaften, Johanz.

Die Kundgebung wurde von dem Vorsitzenden der anarchistischen Vereinigung Frankreichs geleitet, der zu Beginn scharf dagegen protestierte, daß man Companys gehindert habe, nach Paris zu kommen. Er entwickelte sodann die Ziele der Vereinigung und schloß seine Brandrede mit dem Ausruf: „Nieder mit dem Krieg, es lebe die spanische Revolution, es lebe die Weltrevolution!“ Als der berüchtigte Vorsitzende der Liga für Menschenrechte, Victor Bais, seine Anhänglichkeit an die Regierung von Blum kundgab, antwortete die Versammlung mit wilden Protestrufen.

Der Generalsekretär der marxistischen Gewerkschaften Johanz, der behauptete, im Namen von 5 Millionen Mitgliedern zu sprechen, wandte sich in seiner Rede scharf gegen die Nichteinmischungspolitik der Regierung. Für die Gewerkschaft gebe es keine Neutralität in Spanien. Sie würde jederzeit die Unterstützung der spanischen Marxisten mit allen notwendigen Mitteln durchführen. Was sich heute in Spanien zuträge, könne sich in kurzer Zeit auch in Frankreich ereignen. Der Redner kündigte schließlich an, daß die marxistische Internationale beschlossene habe, eine wirksame Blockade gegen die Unterstützung der spanischen Nationalregierung durchzuführen.

Der radikalsozialistische Abgeordnete Achimband trat mit erhobenem Faust vor das Mikrophon, was die Versammlung mit dem Gebrüll der „Internationale“ quittierte. Er wandte sich ebenfalls gegen den Beschluß der Regierung, dem katalanischen Präsidenten Companys die Einreise zu verweigern.

Der kommunistische Senator Cahin behauptete, die Regierung habe keinerlei ernsthaften Grund für die von ihr vertretene These der Nichteinmischung während der außenpolitischen Aussprache in der Kammer vorzubringen gewußt. Wenn Leon Blum erklärte, daß die große Mehrheit des französischen Volkes hinter ihm stehe, so sei das eine Unwahrheit. Das Gegenteil sei richtig. Er sei ferner der Ansicht, daß die Erklärungen Johanz die Argumente des französischen Ministerpräsidenten zunichte machten. Als aus der Versammlung die Kommunisten aufgefordert wurden, die Regierung zu übernehmen, erwiderte Cahin, daß die Kommunisten nicht davon zweifelsdrehen würden, falls diese Notwendigkeit eintreten sollte. Dann wendeten sie aber ganz andere Maßnahmen vorzuziehen, als die von der augenblicklichen Regierung geforderte. Nach dieser vielstündigen Aussprache hielt es der kommunistische Hauptredner aber doch für gut, sich durch eine lautiiche Wendung auch andere Möglichkeiten offen zu halten und erklärte, daß er damit jedoch nicht sagen wolle, die Kommunisten händen heute der Volkfront ablehnend gegenüber. Sie hätten wohl das Recht, die Blockade gegen ihre spanischen Freunde zu bedauern. Das werde sie aber nicht hindern, auch morgen an dem Werk der Regierung mitzuarbeiten, um die Durchführung des Volkfrontprogramms sicherzustellen.

Zum Schluß sprach noch ein Redner der anarchistischen Vereinigung, der kurz und bündig erklärte, Regierungen, ganz gleich ob sie von Leon Blum oder anderen geführt würden, müßten hinweggefegt werden.

Herzog von Asta in Berlin

Berlin, 7. Dezember.

Am heutigen Montag, dem 7. Dezember, traf in Berlin Seine Kgl. Hoheit der Herzog von Asta zu einem längeren Besuch ein. Der Herzog, der als Divisionsgeneral der Kgl. Italienischen Luftwaffe angehört, folgt damit einer Einladung des Herrn Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generaloberst Göring. Dem Gast wird Gelegenheit gegeben werden, verschiedene Truppenteile der Luftwaffe zu besichtigen.

Wieder Reichsdeutsche in USSR verhaftet

Berlin, 7. Dezember.

Am Sonntag sind der Reichsangehörige Straßenbauingenieur Dr. Hans Mehner, geboren am 18. März 1898 in Heidelberg, sowie seine Ehefrau in Leningrad verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Maßnahme, die von amtlicher sowjetischer Stelle bestätigt ist, wird mit angeblicher „Spionage und gegenrevolutionärer Betätigung“ begründet.

Französisch-türkische Spannung steigt

Istanbul, 7. Dezember.

Nach dem zweiten Wahlgang zum türkischen Parlament kam es in der vorwiegend von Türken bewohnten Stadt Antakya, dem Hauptplatz des kritischen „Sandchal“, zu blutigen Zusammenstößen, bei denen es unter der türkischen Bevölkerung drei Tote und etwa 20 Verwundete gab. Die Türken lehnen bekanntlich den türkischen Nationalstaat ab und weigern sich in überwiegender Mehrheit, an den Wahlen zum türkischen Parlament teilzunehmen. Daraufhin ernannten die französischen Behörden im Einklang mit den türkischen Nationalisten zwei Leute als Abgeordnete des Sandchals. Hierüber bemächtigte sich der türkische Bevölkerung gewaltige Empörung. Eine große Menge Türken zog vor die Häuser der durch die französischen Behörden ernannten Abgeordneten und stieß Drohreden gegen sie aus. Als französisches Militär einschritt, wurde es mit Steinwürfen empfangen. Die Führer der Truppen ließen daraufhin scharf schießen und setzten Panzerwagen gegen die Menge ein. Infolge dieser Vorfälle wurde jetzt über Antakya und Alexandrette offiziell der Belagerungszustand verhängt. Tatsächlich befindet sich das Gebiet schon seit Wochen unter einem Ausnahmezustand.

In der türkischen öffentlichen Meinung werden diese Vorgänge, vor allem das rachsüchtige Vorgehen der französischen Behörden mit wachsender Erregung verfolgt. Gleichzeitig werden Meldungen verbreitet, daß die französischen Grenzgarationen gegen die Türkei verstärkt werden. Im Gegenzug hierzu behaupten französische Berichte, daß die Türkei Truppen an der Grenze zusammenziehe. Jedenfalls rechnet man in der Türkei mit weiteren, nach ersteren Zusammenstößen. Die türkische Presse bringt unter riesigen Ueberschriften erregte Berichte über die Vorfälle und nimmt scharf gegen das Vorgehen der französischen Behörden Stellung. Dabei wird zum Ausdruck gebracht, daß die Türkei

die „Verbrechen“ in Antakya unmöglich unbestraft lassen könne. Gleichzeitig wird erklärt, daß der von Frankreich vorgeschlagene Weg zum Völkerverbund kein Wert mehr habe.

Die Schweiz wehrt sich gegen Moskau

Bern, 7. Dezember.

In einer Sitzung am Montag genehmigte der schweizerische Bundesrat die Vorlage um neuen Staatsbürgerschaft. In der Gesetzesvorlage wird auch auf die Notwendigkeit eines verneinerten Schutzes der verfassungsmäßigen Einrichtungen des Landes hingewiesen und wie die „Basler Nachrichten“ schreiben, der Umstand hervorgehoben, daß die schweizerischen Kommunisten, ohne an sich bedrohlich zu sein, im Bunde mit der Dritten Internationale gefährliche Verbindungen mit einer ausländischen Großmacht unterhalten. Besonders Gewicht wird auf den Schutz der Armee gelegt. Die kommunistische Partei scheint nicht verboten zu werden, doch soll der Bundesrat die Befugnis erhalten, in Notzeiten gegen staatsgefährliche Organisationen einzuschreiten.

Moskau wirbt Kanonensutter auch in Ungarn

Budapest, 7. Dezember.

Das Regierungsblatt „Esi Ujsag“ berichtet, daß in der letzten Zeit in verschiedenen Teilen des Landes eine äußerst geschickt getarnte Verbetätigung kommunistischer Agenten für die spanische Bolschewistenarmee festgestellt worden sei. Der Polizei sei es gelungen, eine Reihe von Agenten zu verhaften, die in einzelnen Dörfern junge Männer zwischen 18 und 20 Jahren unter dem Betpreche von 5000 Kr. als Freiwillige für die Kadrider Bolschewisten angeworben wurden. Diese Agenten waren nach außen als Vertreter der französischen Fremdenlegion aufgetreten; tatsächlich handelte es sich jedoch nach einwandfreien Feststellungen um eine unmittelbare Anwerbung für die spanische Bolschewistenarmee. In einem Dorf sei ein Agent verhaftet worden, der ausschließlich spanisch gesprochen habe. Bei ihm sei eine genaue Liste der für die Anwerbung vorzusehenden jungen Leute gefunden worden. Im Verhör habe der Agent jegliche Auskunft verweigert.

In anderen Landesteilen, so in Szeged, seien gleichfalls Agenten aufgetrieben; sie hätten den jungen Leuten die Auszahlung eines Betrages von 500 Schilling und Einleitung in Wien versprochen, falls sie sich für eine ausländische Armee anwerben ließen. Weiter wird berichtet, daß in der letzten Zeit in verschiedenen Dörfern Agenten der Moskauer Internationale festgestellt wurden, die in geheimer Form eine lebhaft kommunistische Propaganda betrieben. Das Regierungsblatt ernt die Aufmerksamkeit der Behörden auf diese neue propagandistische Welle, die eine ernste Gefahr für die Nation bedeute.

Württemberg

Einbruch am hellen Nachmittag

Stuttgart, 7. Dezember.

Ein Einbruch, der an Freiheit nichts zu wünschen übrig läßt, spielte sich gestern nachmittag um 3 Uhr in einer Bäckerei an der Ecke Silberburg-Kornbergstraße ab. Der Bäcker, der ebenso wie seine Frau im Bett lag und schlief, erwachte plötzlich an einem Geräusch. Schnell ging er ins Wohnzimmer und sah dort zu seinem Erschrecken einen Mann stehen, der am Büfett sich zu schaffen machte. „Was machen Sie da?“ hieß er der Erdbrecher an. Dieser drehte sich um, erhob sein Werkzeug zum Schlag und wollte auf den Bäcker eindringen.

Durch die Hilferufe des Meisters jedoch ließ er von seinem Vorhaben ab, sprang mit einem Satz durch das geschlossene Fenster, und nahm den halben Hügel mit. Ehe er ganz draußen war, erwischte ihn der Bäcker am Fuß und hielt ihn fest. Als gleich darauf ein Mann von außen herzukam und den Andreier sah, ließ der Bäcker von ihm ab, um raschestens wenigstens sein Hofe anzupfehen. Als er zurückkam, war weder vom Erdbrecher noch von dem Außenstehenden mehr etwas zu sehen. Offenbar handelte es sich bei diesem Akt um einen Komplizen des Erdbrechers. Beide entkamen unerkannt.

Stuttgart, 7. Dezember. (Der gestrichelte Autofahrer ermittelt.) Der in der Nacht zum Sonntag Ede Löttinger und Christophstraße von einem Stuttgarter Personkraftwagen angefahren und tödlich verunglückte Mann ist inzwischen der Persönlichkeit nach festgestellt worden. Es handelt sich um einen 47 Jahre alten Mann namens Köpfer. Auch ist es gelungen, den Fahrzeuglenker zu ermitteln und vorläufig festzunehmen.

Hüllingen, 7. Dezember. (Es zu Hals begraben.) Der Sandleindruckbesitzer Hettler war mit Aufladen von Sand beschäftigt. Plötzlich löste sich von der Wand eine größere Masse Sand und Felsbrocken, die ihn unter sich begrub, so daß nur noch der Kopf frei war. Nur dem glücklichen Umstände, daß Felsstücke klein, der gerade der Beleg kam und den Mann auf seiner schrecklichen Lage befreite, ist es zu verdanken, daß er mit dem Leben davontam.

Ein Auto überfährt sich

Ein Toter, ein Verletzter

Bahlingen a. F., 7. Dezember.

Am Sonntagmittag fuhren zwei junge Männer aus Stuttgart in nachgewiesener, nahen übermäßig raschem Tempo in einem kleinen Zweifischer die Möhringer Straße auswärts, als sie plötzlich vor einem Hund, der auf der Straße war, stark abbremsen. Dabei drehte sich der Wagen, hat anzuhalten, zweimal um die eigene Achse, streifte eine Backsteinlage am Wegesrand gegen das Bankett, über sich und fiel über den Straßengraben und begrub die Insassen unter sich. Das sofort alarmierte Sanitätsauto brachte die beiden Fahrer, von denen der Beifahrer sehr schwer, der Fahrer selbst leichter verletzt war, in ein Stuttgarter Krankenhaus, wo der Beifahrer, ein etwa 22 Jahre alter Kaufmann, schon nach zwei Stunden den Verletzungen erlag.

Bahlingen a. F., 7. Dezember. (Bürgermeister Einkenheil gestorben.) Bürgermeister Einkenheil der von einer Zusammenkunft in Leonberg zurückkam und den seine Frau begraben wollte, sank im Ausgang tot zusammen. Ein Schlaganfall hat seinem Leben eine jähes Ende bereitet. Bürgermeister Einkenheil, der früher Richter, von denen der Beifahrer sehr schwer, der Fahrer selbst leichter verletzt war, in ein Stuttgarter Krankenhaus, wo der Beifahrer, ein etwa 22 Jahre alter Kaufmann, schon nach zwei Stunden den Verletzungen erlag.

Geislingen, 7. Dez. (Von einflügelndem Gestein verchüttet.) In der Nacht auf Sonntag wurde Frh Berger aus Bad Charlottenbrunn in Schlefien beim Abschleppen von leeren Wagen von einer Gesteinsplatte, die sich plötzlich ohne vorherige Anzeichen löste, getroffen und schwer verletzt, daß er nach einer Stunde im Krankenhaus gestorben ist.

Cetzheim, Kr. Maulbronn, 7. Dezember. (Abgesprungen und tödlich getötet.) Nachts verunglückte der ledige 34 Jahre alte former Albert Schneider von hier tödlich. Schneider befand sich mit dem Kraftwagen auf der Heimfahrt. Ansehend war er, nachdem er am Urdiebstahl von Cetzheim den Personkraftwagen verlassen hatte, von den Mitfahrenden unbemerkt, auf das Trittbrett des Wagens wieder aufgesprungen, um die kurze Strecke bis zu seiner Wohnung vollends fahren zu können. Beim Abpringen auf der Hauptstraße stürzte Schneider so unglücklich, daß er kurz nach der Einlieferung ins Kreis Krankenhaus Maulbronn starb.

Biringen, Kr. Saulgau, 7. Dez. (Aufregende Dachs- und Fuchsjagd.) Schon seit einiger Zeit wachte ein Weidmann, daß ein Bau im Gemeindevald Schweinde von einem Fuchs und Dachs bewohnt war. Im sie aus dem Bau zu bringen, holte der Weidmann bei einem befreundeten Jäger einen zu diesem Zwecke besonders geeigneten Jagdhund. Der Hund brachte aber die Insassen des Baues trotz heftiger Verfolgung nicht nur nicht heraus, sondern kam selbst nicht mehr zum Vorschein. Nach zwei Tagen rüstete man zum Ausgraben, da der Hund in dem Bau noch laut gab. Nach anstrengender Arbeit ließ man auf den Kessel des Baues und bemerkte, daß Reiter Reineke der Dammung zunächst lag. Zwei Jäger zogen ihn aus Tageslicht und ein wohlgeleiteter Hieb machte dem sich heftig wehrenden Hühnerhund ein Ende. Als zweiter wurde der arme „Baldu“ herausgezogen, der sich in einen Dachs verkrüppelt hatte und so zwischen den beiden Tieren in dem engen Kessel lag. Das Tier war trotz des Kampfes und des zweifelhafte Häftens verhältnismäßig munter und wollte nach freudiger Begrüßung des Herrn sofort wieder in das unterirdische Reich, was ihm aber nicht mehr gestattet wurde.

Schwäbische Chronik

Im zweiten Fall der Spaurgerichtperiode in Heilbrunn wurde die 21 Jahre alte ledige Haushälterin Vna Jäger von Michaelbach a. B., Kr. Oettingen, wegen Tötung eines neugeborenen Kindes zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, wozu vier Monate Untersuchungs-haft angerechnet wurden.

Einem Aulendorfer Kaufmann sprang im Walde bei Oberbach ein Reh in das Auto, wobei ein Scheinwerfer und eine Glascheibe zertrümmert wurden.

Aus Rünberg kommt die Nachricht, daß dort Oberleutnant a. D. Heinrich Freiderr von Barndtler im Alter von 84 gestorben ist. Er führte während des Weltkrieges das Ersatz-Battillon des Infanterie-Regiments 121 bis Juni 1918. Von da an hatte er die Bahnhofs-Kommandantur Plochingen inne, um dann endgültig im März 1919 aus dem Geresdienst auszuscheiden.

In Göttingen wurde ein älterer Mann namens Oskar Winkler von einem Personkraftwagen angefahren und dabei tödlich verletzt.

In einem Feuerbacher Fabrikamwesen stiftet ein 37 Jahre alter Arbeiter durch unvorsichtige Handlung mit Benzin, das plötzlich in Brand geriet, so starke Brandwunden, daß er kurz darauf im Hofraum, wohin er sich zu retten versuchte, tot zusammenbrach.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 8. Dezember 1936

Wie wollen wir wissen, ob wir tapfer sein können, ehe uns das Schicksal mit einer Gefahr bekennt?

Dienstnachrichten

Der Herr Kultminister hat den Volksschulrektor Heubach in Baisersbronn-Mittelal nach Mittelal versetzt.

Berichtungsplan der Berichtsungsstelle 4 im Kreis Nagold

- Freitag den 11. 12. 36: Nagold 20 Uhr: Redner: H. Schumm-Stuttg.
- Samstag, den 12. 12. 36: Ebershardt, 20 Uhr: Redner: H. Walter, Lang, Nagold.
- Unterstaibach 20 Uhr: Redner: H. Schabbe, Gausenwald.
- Sonntag, den 13. 12. 36: Altkreis 20 Uhr: Redner: H. Fehrmann, Bad-Kreuznach.
- Freitag 15 Uhr: Redner: H. Schumm-Nagold, Ebersbrunn 20 Uhr: Redner: H. Kalmbach-Altensteine.
- Eschenhausen 15 Uhr: Redner: H. Schumm-Nagold.
- Waldorf 15 Uhr: Redner: H. Lang-Nagold, Roddorf 20 Uhr: Redner: H. Lang-Nagold, Beihingen 15 Uhr: Redner: H. Schabbe-Gausenwald.
- Wart, Wenden, Gausenwald 20 Uhr: Redner: H. Schumm-Nagold.
- Eftringen 15 Uhr: Redner: H. Kalmbach-Altensteine.

Im Keller liegen Obst und Kartoffeln

Sind sie auch wirklich richtig gelagert? Sehen Sie sich nach! Jede angefaulte Frucht muß sofort entfernt werden, denn sie fäul die anderen an. Fäulnis ist die Folge von zu großer Feuchtigkeit des Kellers. Ungelagertes Obst im Keller fäult nicht, sondern verrotzt. Obst muß trocken und abgedeckt werden. Im Kartoffelkeller verrotzt das lästige Keimen einen Teil unleserlichen Ertrags. Kühle, nichtfeuchte Lagerung ist das Beste. Kartoffeln zu den Kartoffeln hat, leichte Bedeckung etwa mit Kohlrabigras, Stroh, Säulen und Ähnlichem tun hier gute Dienste in unleren Kämpen gegen allen Verderb.

Glätteis! Frost!

Der Wärmemesser ist zum Kältemesser geworden. Heute früh war der Boden gefroren. Gärten noch nicht ab der Aufgänger müßten einen Weg durch die Wägen heute ist die Straße „in bestem Zustand“. Aber sie ist gefährlich geworden. Niemand verleihe seine Streupflicht. Sei Glätteis gibt es gefährliche Stürze. Gerade die ersten Tage wo Glätteisgefahr besteht, sind so gefährlich, weil wir uns noch nicht daran gewöhnen wollen, daß der Winter ab und zu sein Recht schon fordert.

Es wird kalt! Und Ihre Wasserleitung?

Der Schaden, der durch das Einfrieren von Wasserleitungen oder gar Wasserzählern entsteht kann, kann ziemlich beträchtlich sein. Deshalb ist es nötig, jetzt der Gefahr des Einfrierens vorzubeugen. Man achte dabei besonders auf Leitungsteile im Freien, im Keller und Treppenhäuser. Dasselbe gilt für Wasserleitungen und Warmwasserheizungen. Jeder kennt die empfindlichen Stellen seines Rohrsystems, und jeder hat die Pflicht, Schäden zu verhüten, weil diese Schadenverhütung zugleich auch Materialersparnis bedeutet, die allüberall nützt.

Streupflicht im Winter

In diesen Wintertagen droht immer und besonders am Morgen die Glätteisgefahr. Deshalb ist auf die Streupflicht, die für jeden Anlieger besteht, besonders hinzuweisen. Es gilt den Schutzhilfen der Mithras, und ein jeder ist dankbar, wenn er auf bestreuten Wegen richtig vorwärts-schreiten kann.

Berufliche Weiterbildung in der Landwirtschaft

Die Zeit der Ausbildung, die Lehrtätigkeit in den landwirtschaftlichen Berufen, erstreckt sich im allgemeinen auf höchstens 2-3 Jahre und wird mit einer Prüfung abgeschlossen. Damit hört der erzieherische Einfluß des Lehrers auf und der junge Landarbeiter, Gärtner oder Förster ist sich selbst überlassen. Es besteht nun die Gefahr, daß die in der Lehrtätigkeit erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten allmählich in Vergessenheit geraten und vernachlässigt werden.

Zu den Aufgaben des Reichsnährbundes gehört nicht nur die Regelung und Überwachung der Ausbildung unseres landwirtschaftlichen Nachwuchses, sondern auch die Betreuung der Gefolgenschaft in sämtlichen beruflichen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen und vor allem die berufliche Weiterbildung von Gefolgenschaftsangehörigen, die in Form der zusätzlichen Berufsbildung durchgeführt wird. Eng verbunden mit dieser ist die weltanschaulich-berufsbildende Erziehung und Aufklärung, die bei der Schulung einen breiten Rahmen einnimmt.

Die zusätzliche Berufsbildung für die Gefolgenschaft wird durch die Landesbauernschaft Württemberg schon seit längerer Zeit in Form von Fortbildungsvorlesungen, Betriebsbesichtigungen, Lehrausschlüssen und Lehrgängen durchgeführt. Während in den Sommermonaten die Betriebsbesichtigungen und Lehrausschlüsse im Vordergrund standen und auch diese mit Rücksicht auf die breite berufliche Beanspruchung nur in be-

chränktem Umfang durchgeführt werden konnten, wird die Schulungsarbeit in diesem Winterhalbjahr auf breiterer Grundlage vorbereitet, indem im ganzen Lande für sämtliche Berufszweige Lehrgänge angelegt werden.

Zur Zeit finden in Württemberg Fortbildungsgänge für landwirtschaftliche Gefolgenschaftsangehörige, also für Landarbeiter, Gärtner, Winzer, Forstarbeiter und Forstangehörige, Metzger, Schärer, Molkerei- und landw. Angestellte statt.

Da die Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen der zusätzlichen Berufsbildung unentgeltlich ist, hat auch der letzte Gefolgenschaftsangehörige in diesem Winter die Möglichkeit, sich beruflich weiterzubilden und zu vervollkommen. Die Teilnahme an den Schulungsveranstaltungen ist nicht Privatangelegenheit des Einzelnen, sondern eine selbstverständliche Pflicht.

Betrunkener Kraftfahrer

Am Freitag Nachmittag kreuzte bei Herrenberg ein Lastkraftwagen ein Pferdebestreuer, wobei ein Zusammenstoß erfolgte und das Pferd auf die Straße geschleudert wurde. In der Folge mußte es wegen seiner schweren Verletzungen vom Landjäger erschossen werden. Der betrunkenen Kraftwagenführer hielt nach der Unfallstelle auf Veranlassung eines Fußgängers an fuhr dann, ohne sich um den Unfall weiter zu kümmern in Richtung Nagold weiter, wo er ein ihn überholendes Personenauto anfuhr und dessen Anhänger schwer beschädigte. Da sich der Geschädigte mit dem Schuldigen nicht einigen konnte, wandte er sich an die Landjäger. Bei deren Ankunft hatte sich der verantwortungslose Kraftfahrer bereits entsetzt und ist mit seinem Fahrzeug in einem Straßengraben im Kreis Roddorf gelandet. Dort wurde er von den Landjägern festgenommen und nach Entnahme einer Alkoholprobe in das dortige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Beschädigte Banknoten

In letzter Zeit werden erneut Noten in den Verkehr gebracht, die in betrügerischer Absicht zu 20 Teilen echter Reichsbanknoten über 20 RM, der Ausgabe vom 22. Januar 1929 zusammengeheftet sind. Diese Noten sind daran zu erkennen, daß die einzelnen Teile durch Klebestreifen verbunden sind und zum Teil verschiedene Nummern anzuweisen. Es wird deshalb vor der Annahme veranmernt und wieder zusammengehefteter Noten gewarnt, da Reiz die Möglichkeit besteht, daß es sich um Fälschungen handelt und der Empfänger Gefahr läuft, sie bei der Reichsbank nicht umzutauschen zu erhalten. Wenn sich die Zahlung mit derartigen Noten unter verdächtigen Umständen vollzieht, ist die Kriminalpolizei zu benachrichtigen. Allgemein empfiehlt es sich, zusammengeheftete Noten nicht anzunehmen, sondern die Inhaber an die Reichsbank zu verweisen.

Volksmusik-Abend

der Stadt- und Feuerwehrkapelle Nagold

Das traditionelle Jahresfest der Stadt- und Feuerwehrkapelle im vollbesetzten Traubensaal am Sonntagabend, war, wie wir gestern kurz berichtet haben, ein voller Erfolg.

Der Leiter der Kapelle, Musikdirektor Romanisch präsentierte keine Musik in einer vielseitigen Programmfolge. In der ersten Abteilung ließ sich ein 23 Mann starkes Streichorchester sehr sauber und ausdrucksvoll hören. Die Auswahl der Stücke zeigte, daß die Stadtkapelle auch schwierige Aufgaben zu meistern in der Lage ist, so wurde die Duvertüre aus Aubers „Stimme von Paris“ prächtig in Gehör gebracht. Ganz reizend war auch das „Ständchen“ von Haydn, der melodienreiche Straußsche Walzer „Künstlerleben“, zwei flotte Märsche von Reising und eine stürmisch verlangte Dreingabe beendete diesen ersten musikalischen Teil.

Eine Freude war es, im zweiten Teil, den Nachwuchs der Stadtkapelle, die Jugendarbeit, in drei kleineren Stücken zu hören, auch von ihnen wurde eine Zugabe verlangt.

Zwei Quartette der Stadtkapelle ernteten mit stimmungsvoller Blasmusik ebenfalls reichen Beifall.

In der 3. Abteilung trat das Blasorchester mit einer 36 Mann starken Besetzung in schimmernder Uniform vor das Publikum, um ihm einen weiteren ausserordentlichen instrumentalen Blumenstrauß zu überreichen. Angefangen mit der Duvertüre zur tomsischen Oper „Die Kürbner Puppe“ von Adam, dem „Einzug der Götter“ aus der Oper „Abeingold“ von Wagner, dem Largo von Haydn, einem Charakterstück, Walzerpotpourri, dem Argonematisch feierte sich die Begleitung mehr und mehr und erreichte ihren Höhepunkt, als zum Beschluß der „Alteutsche Fanfarenmarsch“ mit Reifelpauken, 4 Fanfaren und der aufmarschierten ganzen Kapelle erklang.

Abschließend ist zu sagen, daß die Stadtkapelle in einer vollendeten Bieleistigkeit Zeugnis von großem Können ablegte. Dies brachte auch Stadtvorstand Bürgermeister Kaiser zum Ausdruck.

Er betonte die Fortschritte und die Leistungssteigerung die von Jahr zu Jahr bei dem Generalappell der Stadtkapelle zu konstatieren seien, trotz der Schwierigkeiten die Einberufungen zum Arbeitsdienst, zum Heer usw. mit sich bringen. Er lagte Musikdirektor Romanisch der mit Umficht die Kapelle wieder auszufüllen verhofft und seine Kapelle auf eine beachtenswerte Höhe brachte, herzlichen Dank und sollte hauptsächlich dem Streichorchester in seiner Hochform, reiflose Anerkennung. Der Kapelle galt für die fernere Zukunft sein „Glück auf“. Anschließend verlas er den Geschäftsbericht des Jahres 1936, der

Prober Abend

Wildeberg. Nach längerer Pause veranstaltete die NSG. „Kraft durch Freude“ wieder einmal einen Prober Abend in Wildeberg. Die Sängerin zur Laute Else Wagner war es, welche mit ihrem Programm „Lachen ist gesund“ zwei heitere Stunden im vollbesetzten Schwarzwaldbaal gestaltete. Was sie mit ihren Liedern als Spielmann, Dirndl und Kausch darbot, war fein zusammengestellt und veranlaßte zu Beifallschreien und freudigem Lachen. Durch ihre freundliche, unaufdringliche und natürliche Art hatte sie leicht die Herzen der Zuhörer gewonnen, welche die gemeinsamen Lieder begeistert mitaningen und zum Schluß reichen Beifall spendeten. Möge der demnächst stattfindende Märchenabend ebenfalls so großes Interesse finden, denn wieder einmal hat sich gezeigt, daß die Veranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude“ nur Wertvolles und Bestes darbieten.

Abstufungsbekundung des Landjägerlagers Ortsanpassung

Von der Warte Höhe. Am Samstag fand im HJ-Heim die Abstufungsbekundung der derzeitigen Bekundung des Landjägerlagers statt. Hierbei sagten die Jungen in Lieb und Wort ihr Bekenntnis zum deutschen Bauern zusammen. In Ansprachen von Lagerführer König, Bürgermeister Hartmann und Stadtleiter Reich kam das reibungslose, schöne Zusammenwirken von Lager, Dorf, politischer Leitung und Schule zum Ausdruck. Die Jungen verließen am Dienstag ihr Lager, das ihnen während der vergangenen 8 Monate eine Quelle der Kraft und wertvoller Erlebnisse war und das sie ein Stück in den Nationalsozialismus hineinwachsen ließ. Am Mittwoch, den 9. Dez. findet in der Stadthalle Stuttgart eine gemeinsame Abstufungsbekundung sämtlicher Landjägerlager statt. Der Ausbau des neu errichteten Baues des hiesigen Lagers schreitet rüstig vorwärts. Es soll im April des kommenden Jahres bereit sein, etwa 80 landjägerpflichtige Stadtkinder aufzunehmen. — Zur Zeit ist ein Teil unserer Ortsräte für den Verkehr gesperrt. Zum Zweck der Kanalisation werden etwa 250 Meter Röhren in Gräben verlegt. Da das Auswerfen dieser, teilweise 3 Meter tiefen Gräben wegen des vorhandenen festigen Untergrundes auf große Schwierigkeiten stößt, so wird der Kostenanschlag von 11000 Mark wohl kaum eingehalten werden können. Die Inauguralnahme des Unternehmens bezeugt dem dringenden Bedürfnis, das Abwasser aus Höfen und Dorfstrassen in Döcker abzuführen um in Folge eine dauerhafte Oberflächenbehandlung durchzuführen zu können. Hauptächlich finden bei den Bauarbeiten diese Volksgenossen Beschäftigung, so daß dadurch, so wie durch den Ausbau des Landjägerlagers die hiesigen Arbeitskräfte zurzeit voll beschäftigt sind.

Letzter Gang

Gündringen. Ein großer Leichenzug bewachte sich am Sonntag hinauf auf die Höhe unleser Friedhofes, um die irdliche Hülle des mit 57 Jahren verstorbenen Vater-Schmidens, Eisenbahnarbeiters, zur letzten Ruhe zu betten. Leber 30 Jahre lang er als Arbeiter geachtet und beachtet bei der Reichseisenbahn in Diensten. Von der Bahameistererei Horb, Herrenberg und Nagold

Schwarzes Brot

Sozialistische, Rotbrötchen verbietet

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Nagold

Die Adventsfeier findet nicht am Freitag, sondern Donnerstag, 19.30 Uhr statt. Die angelegten Kuchen sind im Lauf des Donnerstag nachmittag in die Traube zu bringen. Außerdem werden die Frauen gebeten, ein Väckchen für den Krabbelback am Mittwoch zwischen 17-19 Uhr im Saal der Kreisleitung abzugeben. Leitung der Ortsgruppe.

HJ. J.V. BdM. JM.

Hilferjugend Unterbach III/126

Am kommenden Mittwoch 20.12.1936 spricht der Reichsjugendführer über das neue Reichsjugendgesetz zu den deutschen Eltern. Jeder Vater und jede Mutter hört den Jugendführer des deutschen Reiches. Die gesamte Hilferjugend sammelt sich zu dieser Stunde in ihren Heimen um das Rundfunkgerät. Der UbaJ.

HJ-Gel. 19/126, Standort Beihingen

Der Standort tritt am Mittwoch, den 9. Dezember um 20.15 Uhr vor dem Heim an. Am 10. Dezember tritt der Standort um 20.30 Uhr vor dem Heim in Bellingen an. Der Schaft.

HJ-Standort Wildeberg

Am Donnerstag, 10. Dez. 36, 20 Uhr Heimabend für den ganzen Standort (HJ und BdM.) Der Führer der Gel. 18/126.

Deutsches Jungvolk - Fahnlein 25/126

Am Mittwoch, 9. Dez. treten alle Fahnwärter, die noch keinen Gesundheitspaß haben zur Fahnunterprüfung punkt 18.30 Uhr vor dem Schulhaus in Hatterbach an. Es ist die letzte Gelegenheit, einen Gesundheitspaß zu erhalten. Der Führer des Fahnleins.

und seinen Arbeitskameraden wurden ihm mit ehrenden Worten Kränze aus Gras geflochten. Der Verstorbene gehörte mehrere Jahrzehnte dem Gemeinderat und Kirchenrat an. Er hinterläßt eine Witwe mit 9 zum Teil unempfindlichen Kindern. Dem Kriegsteilnehmer spielte die Musikrolle das „Lied vom guten Kameraden“.

Letzte Nachrichten

Drei Tage im Schneesturm

Zwei Anwärter aus St. Johann im Krental in Sibirien, die von Wärschen aus über die Sibirische Berge in ihr Heimat hielten, wurden am Sonntag von einem Schneesturm überfallen. Einer der beiden Männer starb ab und kam um 10 Leben. Sein Begleiter irrte drei Tage lang im Schneesturm umher und kam endlich völlig erschöpft und mit schweren Entkräftungen wieder nach Reichthofen zurück.

Schlacht in einem Wiener Nachtkloster

Wien, 7. Dezember

Zu einer wahren Schlacht, bei der es einen Toten und vier Schwerverletzte gab, kam es in der Nacht zum Sonntag in einem Wiener Nachtkloster. Ein Gast trat dort mehrere Bekannte, mit denen er verfeindet war, so sofort seine Pistole und begann wie wild zu feuern. Vier Männer sanken schwer verletzt zusammen. Andere Gäste warfen sich auf den Angreifer und schlugen ihn zu Boden, wobei sie ihm aber so schwere Verletzungen beibrachten, daß er kurze Zeit später starb.

Abenteuerliche Flucht aus Alicante

Paris, 7. Dezember.

Wie der Rundfunksender Teneriffa mitteilt, ist General Carrasco, der im Jahre 1932 mit General Sanjurjo die Militärrevolution in Sevilla geführt hatte, in Gibraltar eingetroffen und hat sich von dort aus nach Sevilla begeben, um sich General Queipo de Llano zur Verfügung zu stellen. General Carrasco habe sich bei Ausbruch der Revolution in Alicante befunden und sei vier Monate lang von einer befreundeten Familie vor den Kugeln verdeckt worden. Er habe, als Bettler verkleidet, Zeitungen in den Straßen von Alicante verkauft, bis es ihm gelungen sei, mit Hilfe eines Ausländers nach Gibraltar zu flüchten.

Hunderterte von Menschen ertrunken

Ueberflutungskatastrophe in der Türkei

Ankara, 7. Dezember.

Infolge langanhaltender wolkenbruchartiger Regengüsse an der Südküste Kleasiens ist der Fluß Seihun über die Ufer getreten und hat den Bezirk Adana überflutet. Die Stadt Adana selbst ist von den Wassermassen vollkommen eingeschlossen. In den Straßen fließt das Wasser zwei Meter hoch. 600 Häuser sind eingestürzt. Man spricht von mehreren hundert Toten. 30.000 Menschen sollen obdachlos geworden sein. Der Schaden wird auf mehr als drei Millionen türkische Pfund geschätzt. Unter der Bevölkerung des Bezirks und der Stadt Adana ist eine Panik ausgebrochen. Die Hilfeleistung für das Katastrophengebiet wird erschwert durch die Unterbrechung aller Bahn- und Telefonverbindungen.

Man lernt nie aus!

Manche Dinge mögen noch so selbstverständlich erscheinen, trotzdem werden sie oft immer verlernt gemacht. So hat man festgestellt, daß sich die meisten Menschen wohl morgens die Zähne putzen, aber nicht abends. Dabei sind die Zähne doch gerade während der Nacht durch die Zerlegung der Speisereste am meisten gefährdet. Wer also seine Zähne wirklich gesund erhalten will, pflegt sie jeden Abend mit Chlorodont. Diese Qualitäts-Zahnpaste von Weitz reinigt die Zähne vollkommen, ohne Gefahr für den kostbaren Zahnschmelz.

Politische Kurznachrichten

Für rechtskräftig Beurteilte kein Platz

Beamte, die infolge eines Disziplinarverfahrens oder auf Grund eines kraft Gesetzes ausgesprochenen rechtskräftigen Urteiles aus dem öffentlichen Dienst ausgeschieden sind, dürfen nicht als Angestellte oder Arbeiter in einer öffentlichen Verwaltung oder in einem öffentlichen Betriebe wieder verwendet werden.

Auslandsdeutsche fürs WSV.

Am Tage der nationalen Solidarität sammelten auch die Deutschen in der brasilianischen Bundeshauptstadt Rio de Janeiro bei einer von künstlerischen Darbietungen umrahmten Kundgebung für das Winterhilfswerk.

Trogti-Bevostein geht nach Mexiko

Nach einer Pariser Meldung hat das mexikanische Außenministerium Trogti-Bevostein, dessen Aufenthaltserlaubnis in Norwegen am Donnerstag abläuft, die Einreise nach Mexiko bewilligt.

Handel und Verkehr

Biehpreise. Ravensburg: Arbeitsochsen 450-500, Milchkuhe 300-400, trächtige Kühe 420-510, hochträchtige Kalbkuh 440-550, fühlbar trächtig 400-450, Anheilerinder 1/2-1jährig 130-190, 1-1 1/2jährig 200-260 RM, je Stück.

Schweinepreise. Ravensburg: Herkel 9-16, Säuer 25 RM - Saulgan: Milchschweine 10-20 RM, je Stück. - Ulm: Milchschweine 10-17 RM. - Pasingen-Gnz: Milchschweine 25-40 RM. Fruchtpreise. Reutlingen: Oker 8.30 bis 9.00 RM. Forchheimer Edelmetallpreis vom 7. 12. 1 Kg. Gold 2840 RM.

Sport-Nachrichten

Fußball

Kreisliga 1 - Abt. Nagold: Nagold - Gärtringen 3:4 abgebr. Altensteig - Emmingen 6:2 abgebr. Nödingen - Herrenberg 3:3 (!) Nürtingen - Calw 11:0 (!)

In der Abteilung Nagold konnten am Sonntag nur zwei Spiele zu Ende geführt werden, während die restlichen zwei vorzeitig von den Schiedsrichtern abgebrochen wurden. Das Spiel Nagold - Gärtringen wurde kurz nach Halbzeit beim Stande von 3:4 für die bis dahin besser spielenden Gäste wegen des starken Schneetreibens abgepfiffen und muß nun wiederholt werden. Denselben Umstand fiel auch das Spiel Altensteig - Emmingen zum Opfer. Altensteig führte 6:2, als sich der Schiedsrichter nach Rücksprache mit beiden Mannschaften zum Abbruch entschloß. Da jedoch Emmingen verzichtete, gilt das Spiel für Altensteig als gewonnen und bedarf daher keiner Wiederholung. Einen überaus reichenden Ausgang gab es mit dem 3:3-Unentschieden in Nödingen, womit Herrenberg keine Meisterschafts Hoffnungen nimmermehr endgültig auf das nächste Jahr zurückstellen kann. Nürtingen hat es scheinbar darauf angelegt,

die Ueberbretungsmannschaft in der Abt. Nagold zu sein. Vor 8 Tagen gab man sich in Emmingen mit einem Unentschieden zufrieden und nun schiedt man Calw mit einer 11:0-Padung nach Hause.

Tabelle der Kreisliga 1

Table with columns: Verein, Spiele, Gew., Unent., Verl., Tore, Punkte. Rows include Nagold, Altensteig, Nürtingen, Herrenberg, Gärtringen, Calw, Nödingen.

Abteilung Nagold: Kreisliga 1 - Abt. Freudenstadt: Pfalzgrafenweiler - Hatterbach 4:1 (!) Freudenstadt - Horb 4:0 (!) Baiersbrunn - Dietersweiler 5:4 Tumlingen - Mittelal 3:3 (!)

Die Abteilung Freudenstadt brachte alle angelegten Spiele durch. Auch heute gab es größere und kleinere Ueberbretungen. Der Tordellenführer Hatterbach verlor ziemlich hoch in Pfalzgrafenweiler. Ebenso wurde Horb, dem man in Freudenstadt ein Unentschieden zutraute, eindeutig geschlagen. Bei der Begegnung Baiersbrunn gegen Dietersweiler gab es ein torreiches Treffen, wobei Baiersbrunn mit 5:4 das bessere Ende erreichte. Mittelal strengte sich in Tumlingen mächtig an und entführte dort mit einem unentschiedenen Ergebnis einen sehr wertvollen Punkt.

Pfalzgrafenweiler - Hatterbach 4:1 (2:1) Schon wieder hat Hatterbach verloren, aber diesmal unerdient. Bitter ist die Niederlage deshalb, weil Hatterbach 6 Tore schok, zwei davon ins eigene Tor und drei andere gab der

Schiedsrichter nicht. Hatterbach spielte in der 1. Hälfte drückend überlegen, kann sich aber auf dem rufstigen und im Verlauf des Spieles immer höher werdenden Schneedecke verlebenden Boden nicht zurecht finden. Trotz der Ueberlegenheit Hatterbachs kam Pfalzgrafenweiler zum ersten gültigen Tor. Hatterbach hatte bis dahin bereits 2 erzielt, die jedoch vom Schiri nicht anerkannt wurden. Ein Eigentor des rechten Hatterbacher Käufers brachte das 2:0. Dann endlich gelang den Gästen, gegen bisher nur mit 10 Mann spielenden Einheimischen ein Tor. Nach der Pause war das Spiel meist ausgeglichen. Wiederum war Pfalzgrafenweiler glücklicher und erzielte nochmals zwei Tore. Nun wurde es dem Hatterbacher Torwart zu bunt. Er verließ sein Tor und wollte sich nun auch im Torischen verlaufen. Er beloh zwar einen großen Drang aufs Tor, aber im übrigen gelang ihm auch nichts. Selbst einen 11-Meter konnte er nicht verwandeln. Schließlich mußte noch kurz vor Schluß von beiden Parteien je ein Mann den Platz verlassen.

Durch die Niederlage hat Hatterbach nun viel von seiner führenden Stellung verloren; kann aber noch von Glück sagen, da auch die nächstplatzierten Vereine Punkterluste erlitten haben.

Für Mittwoch: Weiterhin unbeständige und in den Temperaturen veränderte Witterung. Zeitweise leichte Milderung, einzelne Schnee- und Regenfälle.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen Hermann Gök, Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. D. N. XI. 36: 2625. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Ein nützliches Geschenk ist ein Schirm. Damen-Herren- oder Städt. HERM. KNODEL

Bersteigerung. Donnerstag (Markttag) 10. Dez., nachm. 1 Uhr kommen im Hause von Herr, Güterbeförderer, folgende Gegenstände zum Verkauf: 2 vollständige Betten, Waschkommode, Nachttisch, 2 Kleiderschränke, 1 Amerikaner-Sessel, 6 Sessel, 6 Stühle, 1 Nachstuhl, 1 Küchenbüfett, 1 Tisch, versch. Ständer, 1 Regulator, 1 Zuber, 1 Windmaschine, Vorhänge, Küchengerät und allgemeiner Hausrat.

Sämtliche Backartikel erhalten Sie stets frisch bei Eugen Schnabel, Nagold, Marktstr. 12. Fernspr. 366

Für Vereine und Veranstaltungen empfehle in schöner Ausführung: Vereinslose, Programme, Röllchenlose, Gewinne und Nieten, Eintrittskarten- und Garderobeblöcke. G. W. Zaiser - Nagold

Was schenke ich zu Weihnachten? Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche / Woll- u. Weißwaren / Glas, Porzellan- u. Korbwaren. Kaufhaus Alex Reibold, Hatterbach

Alles zum Verdunkeln. lichtundurchlässige Papiere, schwarze Papierlaternen, dunkelblaues Cellophan (unbrennbar). G. W. Zaiser, Nagold. Fernspr. 429

Spielwaren. Puppen, Pferde, Wagen, Gespanne, Eisenbahnen, Autos, Tanks, Burgen, Soldaten, Schach, Mühle und andere Gesellschaftsspiele, Baukasten, sowie viele schöne Sachen die den Kindern Freude machen. Hermann Knodel

Felle aller Art kauft zu guten Preisen. Heinrich Harr, Weißgerber. Empfehle gleichzeitig gegerbte Felle mit und ohne Haare. 1808 Der Obige.

Pelze = Hüte = Mützen. Handschuhe, Kragen, Krawatten, Socken, Hosenträger. Gottlieb Großmann, Kürschnerei und Mützenfabrikation

Ein Weihnachtsbuch, passend für jedes Haus! Das Herz der Heimat schlägt in diesem Buch. August Lämmle. Die Reise ins Schwabenland. 320 Seiten, über 100 Bilder. Stets vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Deine Ringe zur Verlobung. Verlobungsgeschenke bei Günther, Bahnhofstrasse

Bogelfutter und Weifenringe bei Eugen Schnabel

Ralbin gut im Zug. S. Käufer, Ffetschhausen

Sofortige Bestellungen auf Futter-Kartoffeln evtl. zu Brennzwedcken nimmt entgegen. M. Schürle, Altensteig

Zum Jahreswechsel brauchen Sie einen neuen Haus-Kalender. Lohrer hinkender Bote 50, Der lustige Stuttgarter Bilderkalender 40, Kalender des Evang. Volkes 40, Christl. Hausfreund 45, Schwäb. Heimatkalender 50, Immergrünkalender 45, Neuwerk-Kalender 60, Frauenlob 35, Pfarrer Klingel's Volkskalender 75, Kneipp-Kalender 60, Regensb. Marienkalender 65, Kath. Volks- u. Hauskal. 50

Schifahrer. Treffen sich am Mittwochabend in der Kählerei. L. EDER. in vielen Farben und sämtl. Zubehör einschl. Arbeitsanweisung zum Selbstanfertigen von Handschuhen bei L. Grüniger, Bahnhofstrasse

Die Gemeinden sind aufgefordert, Orts-Chroniken zu führen. Für diesen Zweck sind 2 Ausgaben Din 4 am Lager. Sie enthalten erstklassiges Bütcherpapier, leicht linert und tragen die Prägung „Chronik“.

Berkäuferin. gleich welcher Branche. Angebot unt. Nr. 1895 an d. Gesellschafter.

Quartett-Spiele bei G. W. ZAISER - NAGOLD

Drei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör auf 1. Jan. zu vermieten. Anfragen unter Nr. 1886 an den „Gesellschafter“.

Die neue große illustrierte Jubiläums-Ausgabe Kiehnle-Kochbuch mit Haushaltungskunde. Völlig neu bearbeitet und erweitert 2405 erprobte Rezepte, 343 Bilder z. T. mehrfarbig. Auch vegetar. Speisen, Rohkost, Kranken- und Diätküche. Leinen mit M. O., ist das Entzückende aller Hausfrauen, das schönste Geschenk! Kleine Ausgabe 1123 erprobte Rezepte. Leinen M. 4.20. Vorrätig bei Buchhdlg. Zaiser, Nagold



Die deutsche Volksschule

Vortrag des stellv. Schulleiters, Hauptlehrer Bahlinger-Nagold, anlässlich des Eltern- und Heimatabends am 27. November 1936

Wenn wir den Werdegang des deutschen Volkes an uns vorüberziehen lassen, so können wir immer und immer wieder auf einen ganz unglückseligen Geist, auf den Geist der deutschen Zwitterkraft, den Geist der Uneinigkeit, der es fertigbrachte, die deutschen Menschen und die deutschen Herzen innerlich und äußerlich auseinanderzutreiben und so das Volk zu zerklüften. In allen Zeiten hat es in unserem Volk aber auch Menschen gegeben, die mit aller Kraft daran arbeiteten, daß diese innere Zerrissenheit überwunden werde. Aber nie war das Ringen dieser Besten mit Erfolg gekrönt. So, als das deutsche Volk im Weltkrieg über 4 Jahre schwerer Prüfung über sich ergehen lassen mußte, da schien es, als wäre der völkische Gedanke aus aller Herzen geblieben. Und es kam das jammervolle Ende des gewaltigen Ringens. Die Schmachmuren um Deutschland brachen, die Heere mußten zurückweichen, Erbarmungslos drängten die Feinde nach. Und während das deutsche Volk den Verzweiflungskampf führte waren im Innern vaterlandslose Gesellen an der Arbeit. Sie wollten das Volk um Sieg und Ehre bringen und es um die Früchte seiner Opfer betrogen. Das deutsche Volk brach zusammen. Vaterlandsglaube und Ordnung schienen verloren. Die Zerklüftung schritt, durch die Parteien genährt, immer weiter.

Und heute? Was seit Jahrhunderten die Besten Deutschen erachtet ist zur beglückenden Wirklichkeit geworden. Das Wunder der deutschen Volkserhebung ist geschehen. Die deutsche Nation hat sich als geschlossene Volksgemeinschaft in unerschütterlicher Treue hinter ihren Führer Adolf Hitler gestellt. In übermenschlichem Ringen mußten der Führer und seine Getreuen die Volkserhebung erkämpfen. Und jeder rechte Deutsche ist dafür dankbar, daß das Werk des Führers nie mehr gestört werde. Wir alle haben als Gefolgschaft des Führers eine große Verantwortung auf uns genommen. Besonders wir Lehrer und Erzieher tragen eine große Verantwortung dafür, daß unsere Jugend in völkischer Gesinnung erzogen wird. Wir freuen uns aber auch, daß endlich der heilige Wunsch der Kämpfer für die völkische Erziehung in Erfüllung gegangen ist. Ein solcher Vorkämpfer der völkischen Erziehung ist unser Kultminister Herr Dr. Goebbels. Er hat dem Werk der völkischen Erziehung in unserer Volksschule die einzig und allein richtige Form gegeben. Er hat die deutsche Volksschule geschaffen.

Was ist denn eine deutsche Volksschule?

Unser Kultminister soll uns die Antwort geben. Bei der Beratung des Haushalts der Kultverwaltung im Jahre 1926 schloß der damalige Abgeordnete Herr Dr. Goebbels mit folgenden Worten: „Wir sehen in der Schaffung einer völkischen Volksschule, einer völkischen Volksschule, die alle deutschen Kinder ohne Unterschied der Konfession befaßt und in der Ausgestaltung der Lehrerbildungsfrage Zukunftsaufgaben, von denen die Entwicklung unseres Schulwesens in Zukunft grundlegend abhängig wird. Und heute nach 10 Jahren sind diese Dinge erfüllt. Die Deutsche Volksschule ist da. Sie ist die Schule, die alle deutschen Kinder erzieht. Wir Lehrer der Volksschule Nagold freuen uns daher, daß es möglich war, hier in Nagold schon am 1. April d. J. die Deutsche Volksschule einzuführen. Wir freuen uns deshalb besonders, weil die meisten Eltern dafür Verständnis hatten. Im Laufe des Sommers wurden nun weiter in allen Orten unseres Vaterlandes die Deutsche Volksschule durchgeführt.“

Der alte Traum so mancher Erzieher und Vaterlandsfreunde war schon in früherer Zeit der: „Ein Reich, ein Volk, eine Schule“, und mit heiligem Eifer haben sie sich für ihr Ideal eingesetzt. — Am 26. April 1848 war in Berlin eine Lehrerversammlung. Sie forderte die Gemeinschaftsschule. Und die Frankfurter Nationalversammlung in der Paulskirche beschloß 1849 gegen 11 Stimmen: Die seither bestehenden Konfessionsschulen werden in Gemeinschaftsschulen verwandelt. Aber — es fiel ein Keil in der Frühlingssaat.

Die deutsche Einigung von 1870/71 ließ den Gedanken der Einheit von Reich, Schule und Volk naturgemäß wieder stark aufleben. Dafür war ein geschichtliches Zeugnis aus unserem württ. Lande. Einer der Führer der württ. Lehrerschaft im Kampfe um die Einigung der Volksschule, Oberlehrer Hartmann in Ulm, sprach am 12. Juli 1871 auf der Bezirksschulerversammlung in Ulm, über die nationale Aufgabe der Volksschule. Er stellte 8 Sätze hierüber auf. Die beiden ersten grundlegenden Sätze lauten: 1. Die Deutsche Volksschule hat eine nationale Aufgabe, d. h. sie strebt an, eine völkische, der Natur des deutschen Volksgenossenschaft entsprechende Erziehung, welche den Bedürfnissen des deutschen Volksebens und der gesamten deutschen Nation entgegenkommt. 2. Sie beugt sich auf und führt sich auf den Grund eines religiös sittlichen Lebens und vereint in sich — ohne Unterschied der Konfession — diejenigen Kräfte, welche Frömmigkeit, Rechtschaffenheit und jede bürgerliche Tugend zu pflegen und zu erhalten bemüht sind. Aber die Hochstimung von 1871 verlebte (wie die von 1848) im deutschen Volk. Für die höheren Schulen wurde zwar der alte Traum — ein Reich, ein Volk, eine Schule — durchweg eingeführt. Bei den Volksschulen leckte er sich nur in Baden und in einigen kleinen Gebieten durch in der Einführung der simultanen Gestaltung der Volksschule. Es war eigenartig, daß das Wort „Volk“, das heute etwas Erhabenes in sich trägt, damals, sobald es mit dem Begriff „Schule“ als Bestimmungswort in Verbindung trat, einen Beigeschmack erhielt.

Sold traten neue Schulforderungen auf die aber immer auf der Konfessionsschule aufbauten. Viele Erzieher konnten dies nicht verstehen,

weil das bürgerliche und wirtschaftliche Leben, weil das Staatsleben wenig nach dieser konfessionellen Trennung fragte.

Und der Volksschule drohte nach dem Weltkrieg noch eine größere Zerklüftung. Im Jahr 1921 tritt ein Reichsschulgesetz in Kraft. Er besagt: Die Gemeinschaftsschule ist die Regelform der neuen Schule; daneben besteht die Möglichkeit einer Konfessionsschule, ferner die Möglichkeit einer konfessionsfreien Schule, daneben besteht weiter die Möglichkeit sogenannter Weltanschauungsschulen. Das alles bedeutet nichts anderes als die Freisgabe jeder Einheit der Volksschule; eine K u d w ä r t s d e w e g u n g wäre dieses Gesetz geworden. Aber da kam der gewaltige Wendepunkt auch für unsere Schule. Der alte Traum der Väter ist erfüllt: Ein Volk, eine Schule. Wie sich der alte Zustand im Leben auswirkte, möchte ich kurz dadurch bezeichnen, in dem ich aus meiner Jugend erzähle.

Wenn man mit dem Auto von Nagold nach Tübingen fährt, kommt man durch die Gemeinde Altingen Kreis Herrenberg. Es ist meine Heimatgemeinde. Diese Gemeinde ist paritätisch, d. h. es wohnen evangelische und katholische Leute dort. Zwei Kirchtürme ragen zum gleichen Himmel empor; beide stehen unter dem gleichen Sternenzelt, in beiden Kirchen wird zum gleichen Herrgott gebetet, nur die Form ist anders. Die Bewohner sind fleißige Leute, meistens Bauern und kleine Handwerksleute. Friedlich liegt der Ader des evangelischen Bauern neben dem des kath. Bauern. Beide haben ihre Acker angeschlossen und im Sommer stehen zwei wogende Weizenfelder nebeneinander. Die Frucht wird geerntet, gedroschen, in die Mühle geführt und vom Müller zu gutem schweißigen Hausbrot gebacken, das den Kindern rote Backen malt. Mitten im Dorf steht das Rathaus. Dort amtiert der evang. Bürgermeister. Er ist der Hüter und Vollstrecker der Gesetze und Erlasse, die ihm von Staatswegen zugehen. Ihm zur Seite steht der Gemeindepfleger. Er zieht die Steuern ein, gutes deutsches Geld, er nimmt vom evang. und vom kath. Bürger ebenso gern. Und die Kinder des Dorfes spielen miteinander; aber die Konfession spielt noch keine Rolle. Nun kommt der See, an dem die Kinder des Dorfes den ersten ersten Schritt ins Leben tun, der erste Schultag. Sie wandern an der Hand der Mutter zum Schulhaus. Es liegt an einer Seitenstraße des Dorfes. Im Hause wohnen zwei Lehrer unter einem Dach. Aber eine dicke Mauerwand trennt das Haus in 2 gleiche Teile. In der Mitte sind zwei Türen; die eine führt ins Lokal der evang. Schule, die andere ins Lokal der kath. Schule. Jeder Lehrer unterrichtet die 7 Schulkinder seiner Konfession. Der kleine ABC-Schüler merkt: Aha, wir Kinder des Dorfes gehören scheint doch nicht so ganz zusammen. Der 1. Akt ist gezogen. Und jeder der beiden Lehrer hat auf seinem Balken ein Buch liegen, dessen Aufschrift lautet: Lehrplan für die württ. Volksschule. Dieser Lehrplan für beide Schulen also derselbe, enthält die Richtlinien für den Unterricht, die Zielsetzung des Unterrichts und die Stoffe, die behandelt werden müssen. Der kleine ABC-Schüler lernt lesen, schreiben, rechnen und andere Dinge. Nur in Religion tritt ein anderer Plan auf. Sieht man sich denselben genauer an, so merkt man, daß derselbe viele, viele gleiche Stoffe enthält. Obwohl die Jugend des Dorfes also das gleiche lernen, haben sie doch nicht die gleichen Schulbücher, der evangelische hat eine andere Bibel als der katholische, der eine hat ein katholisches Rechenbuch und der andere ein evangelisches und in beiden wird gelernt, daß 2 mal 2 gleich 4 ist. Und im Singen klingts aus beiden Vokal: „Ich bin ein deutscher Knabe und hab die Heimat lieb.“

Jede Konfession hat ihren eigenen Ortsschulrat, nur der Bürgermeister ist in beiden ver-

treten, denn er soll ja die Mittel bewilligen. Landkarten und andere Lehrmittel müssen doppelt angeschafft werden, also, es ist doppelte Gemeindefinanzierung nötig.

Zwei haben, ein evangelischer und ein katholischer nahmen eines Tages den Schulrat aus den Rücken und wandern gemeinsam in die Volksschule nach H. — Dort sitzen sie friedlich beieinander, der Sohn eines kath. Lehrers und der Sohn des evang. Pfarrers. Und beide lernen aus denselben Büchern. Kommt der Volksschüler in die Oberstufe als Lehrling, dann besucht er die gemeinsame Gewerbeschule. Nach einigen Jahren kam die Matura. Mit stolzem Refruentenwagen rückten die Refruenten der paritätischen Gemeinde Altingen an und evang. und kath. Refruenten schmettern in den hellen Morgen hinein: „Siegreich woll'n wir...“

Dann kam die Militärzeit und dann die Kriegszeit. Der evang. Soldat und der kath. Soldat zogen hinaus. Auf langer Eisenbahnstrecke ging zur Grenze. Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein, so quoll es in heiliger Begeisterung aus Herz und Mund. Wochen gingen dahin. Die Soldaten hatten schon längst die Feuerzeuge erhalten. In treuer Kameradschaft schloßen sich die Kameraden zusammen und es war ein heilig Lied, das Lied vom guten Kameraden. Und wenn es auch schien, es seien alle Opfer vergesslich. Der Geist der Gemeinschaft und der Kameradschaft des Weltkrieges haben mit die heutige Schule geschaffen, die Deutsche Volksschule.

Was will nun die Deutsche Volksschule?

Die heutige Deutsche Volksschule ist eine Erziehungseinrichtung des neuen Deutschen Reiches. Der Erziehung unserer Jugend dienen auch das Jungvolk, die Hitlerjugend, der Arbeitsdienst, das Heer; aber alle haben ein Gesamtziel. Dieses Ziel hat der Führer selbst und die nationalsozialistische Bewegung bestimmt und es lautet: „Der junge Deutsche ist zum politischen Menschen zu erziehen und zu bilden, der in seinem Handeln sich dem Führer und der Volksgemeinschaft verpflichtet fühlt; und der diesen Dienst freiwillig und selbständig ohne Bankrott erfüllt.“

Schon in der Schule haben wir früher gelernt, was Schiller sagt: „Wir wollen kein einseitig Volk von Brüdern, in seiner Not uns trennen und Gefahr.“

Ich möchte Ihnen an Hand dieses Erziehungszieles, das uns bei unserer Arbeit geleitet ist, kurz die Aufgabe der neuen völkischen Schule im Dritten Reich näherbringen. Grundlegend stellen wir einmal dabei fest: Die neue Schule ist eine Volksschule. Der Führer und die nationalsozialistische Weltanschauung haben bestimmt, daß die Staatlichkeit vor dem Privatleben den Vorrang hat und der Staat ist das Volk. Jene Zeit ist aus, daß sich bald jeder eine eigene Weltanschauung bilden kann. Früher war das möglich, denn der Staat selbst hatte ja keine Weltanschauung. Es wäre in der Systemzeit unmöglich gewesen, ein solches Erziehungsziel aufzustellen, denn viele Begriffe waren einfach verdrängt, entstellt und erniedrigt worden. So auch das Wort Politik. Es ist noch gar nicht lange her, da hörten wir die Auffassung: Politik gehört nicht in die Schule. Politik verdirbt den Charakter. Und diese Auffassung hatte erst recht, denn Politik war gleichbedeutend mit Parteipolitik und Parteibücherei von 30 und mehr Parteien. Heute ist Politik etwas ganz anderes. Der politische Mensch, den wir nach unserem Ziel erziehen wollen, der lebt und schafft für die Volksgemeinschaft, der frant: „Wie erfülle ich meine Pflicht der Volksgemeinschaft gegenüber. An dieser politischen Aufgabe haben wir Alten aber selbst noch sehr zu lernen, es gibt noch unendlich viele Vorurteile zu überwinden. Die Partei will uns durch Schulungsabende, Vorträge und durch die Presse dabei helfen.“

Der Führer sagt einmal, daß die Erziehung des deutschen Menschen die schwerste Aufgabe sei. Deshalb jagen wir bei der Jugend an, denn sie muß die großen Aufgaben des Nationalsozialismus wältigen. Es ist daher die Aufgabe, ja die Pflicht der Eltern, dazu beizutragen, daß die Erziehung der deutschen Jugend zu einer völkischen Volksgemeinschaft nicht gestört werde. Volksgemeinschaft aber verlangt Opfermut, Selbsterkennung dem andern, dem Ganzen gegenüber. Deshalb gehört alles aus der Schule hinaus, was auseinanderreißt, aus der Jugend gehört das Empfinden herausgerissen, daß sie nicht zusammengehört und deshalb ist die Volksgemeinschaft die einzig richtige und notwendige Schule des Dritten Reiches, jamaal die Hitlerjugend und das Jungvolk wie schon gesagt, am gleichen Ziele arbeiten, an dem Ziel, den neuen deutschen Menschen zu bilden. Deshalb lenken wir unser Augenmerk auf das Wort deutsch. Im Mittelpunkt der neuen Erziehung steht daher die Heimat; denn die Heimat ist die Quelle der Liebe zum Vaterland, die Heimat ist die Quelle der Kraft, die Heimat mit ihrem Boden, mit ihren Menschen, die darin wohnen, führen uns zum tiefsten in ihr, zu Blut und Kasse. Der stellv. Gauleiter Schmidt sagte einmal: „Der Nationalsozialismus hat die uralten Geleite von Blut und Boden von Kasse und Volk als die ewigen Grundlagen des Völkerebens erkannt.“

Diesen revolutionären Geist des Nationalsozialismus, das Wissen und Ahnen um Blut und Kasse, um ewige Verpflichtung dem Volke gegenüber in unsere Jugend zu lenken, das ist Aufgabe des deutschen Erziehers. Heimat ist die Familie, das Elternhaus. Daher legen wir großen Wert auf die Familien- und Sippenfunde, wir legen Stammbäume und Ahnentafeln an und ich bitte die Eltern, uns dabei zu unterstützen. Wir führen sie ein in die Betreuungslehre nur aus dem einen Grund wiederum, das Verantwortungsgewußt der Jugend der Gesamtheit des Volkes gegenüber zu stärken. Der Führer will, wie er selbst sagt, „daß kein Knabe und kein Mädchen die Schule verläßt, ohne zur letzten Erkenntnis über die Notwendigkeit und das Wesen der Blutrreinheit geführt zu sein.“ Er sagt weiter: „Und so wie im allgemeinen die Voraussetzungen geistiger Leistungsfähigkeit in der russischen Qualität des gegebenen Menschenmaterials liegt, so muß auch im allgemeinen die Erziehung zu allererst die körperliche Gesundheit ins Auge fassen und fördern.“ Die neue deutsche Schule stellt daher in den Vordergrund die körperliche Erziehung der deutschen Jugend; es ist nötig, daß überall in den nächsten Jahren Sportplätze, Turnhallen und Geräte für die Leibesübungen geschaffen werden. Der Führer sagt: „Der Sport ist nicht nur dazu da, den einzelnen stark, gewandt und schön zu machen, sondern er soll auch abhärten und lehren, Anstrengung zu ertragen.“ Schulwanderungen sollen gemacht werden. Sie führen den jungen Menschen hinaus in die Heimatnatur, er lernt die Natur kennen und er wird zur Beobachtung der Tiere und Pflanzen angeleitet, zur Beobachtung der Himmels- und Wettererscheinungen u.ä. angeleitet. Die Geschichte der Heimat legt den Grund zum Geschichtsbewusstsein, überhaupt das Stadtstudium lernt die Arbeit des Bauern kennen, aber auch achten. Mit ganz anderen Gefühlen ist es dann sein Stück Brot. Der Schüler lernt Volkstum und Brauchtum kennen, lauter Dinge die zur Volkserhebung, zur Volksgemeinschaft führen. Wir lassen ihn aber auch das große Geschehen unserer Zeit miterleben, wir führen ihn im Geist z. B. nach München, erzählen ihm vom Kampf jener Männer am 9. November 1923. Er lernt kennen, was unserem Volk heute nützt. Da hört er von Luftfahrt und Luftschiff, ja er darf praktischen Unterricht darin genießen. Der Wertunterricht führt ihn ein in den Segelflugmodellbau und anderes mehr.

Wir haben bis jetzt die beiden Begriffe unseres Erziehungszieles herausgenommen, politisch und deutsch. Unser Erziehungsziel sagt weiter: Der junge Deutsche soll sich in seinem Handeln dem Führer und der Volksgemeinschaft verpflichtet fühlen und diesen Dienst freiwillig und selbständig ohne Bankrott erfüllen. Deshalb sagt der Führer: „An der Spitze der Ausbildung der geistigen Fähigkeiten steht die Entwicklung des Charakters.“ Gehen wir älteren einmal zurück und denken an die eigene Schulzeit, da hat ein Wort besonders eine große Rolle gespielt: Das Wort Furcht. Furcht vor Strafe hat manchmal auf seinem Weg begleitet; die Furcht hemmte die Entwicklung aller Charakterwerte. Der heutigen Jugend soll es eine selbstverständliche Pflicht werden nicht aus Furcht, sondern aus Ehrgefühl, Gehorsam seinen Vorgesetzten gegenüber zu zeigen, kameradschaftlich seinen Mitschülern gegenüber zu sein. Jeder echte deutsche Junge ist stolz sich mit allen seinen Kräften einsehen zu dürfen für die Zukunft unseres Volkes, des Volkes, das Liebe, Treue, Glaube und Opferbereitschaft auf seine Fahne geschrieben hat. Deshalb wird die deutsche Jugend auch den Willen dazu aufbringen, sich das Wissen und Können anzueignen, das sie im täglichen Leben, im Kampf um Dasein braucht. Kenntnisse und Fähigkeiten sind auch heute noch mit die Waffe, die den Menschen vorwärts bringen. Freilich das, was unnötiger Ballast ist muß hinaus, was aber zum Leben nötig ist, muß gelernt werden. Wir freuen uns daher, daß von der Volksschule aus nun auch die Möglichkeit gegeben ist, weiterzukommen. Tüchtige, begabte Volksschüler können in einer Aufbauschule Aufnahme finden und weitergebildet werden.

Wir Lehrer und Erzieher schauen erneut auf den größten Erzieher unseres Volkes, auf unseren Führer, wir verpflichten uns aufs neue, dem uns aufgegebenen völkischen Erziehungsziel zu leben und nicht zu ruhen und zu rasten, bis es in den Herzen unserer Kinder lebendig ist.

Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes Reinhard zum Winterhilfswerk:

*„Im Winter wohnt
der Hunger und Trauß' Döngler
des düstern Volk zum Winterhilfswerk
aufzuheben. und nicht weniger mit
sinnem pförmen leben und sinn
gleichgültigen Geyamwurt buppende
Holt wird sich pinnen vomk Campen
in, in dem id für die cramen und ba.
vinstigen düstern Volksgewissen
Opfer bringt.
Lind die im Kriegsteigwobnt ge.
kommungspflömmen drei Millionen
spenndigt Fawrdweinyer und Polde.
ken von joper in, dops papupin die Front
dieses größten piziden Jiltfwer Red
ellat jaiten von wrochster Wall
sinnigen wrotin.
Grimmer d.
II. 18*

„Volksfront“ noch nicht zerschlagen, aber — ?

Abstich der außenpolitischen Aussprache in der französischen Kammer — Kommunisten enthalten sich der Stimme

Die schleichende Krise in der französischen „Volksfront“-Regierung, deren Ursache die Forderung der Kommunisten nach offenem Eingreifen zugunsten der spanischen Völkchen ist, ist noch nicht zum offenen Ausbruch gekommen. Moskau hat gezeugert, den entscheidenden Schlag gegen das Kabinett Blum zu führen und den französischen Kommunisten befohlen, sich der Abstimmung zu enthalten. Nur diesem Umstand hat es das Kabinett Blum zu verdanken, daß die Außenpolitik des Kabinetts genehmigt und die das Vertrauen mit 350 gegen 171 Stimmen ausgesprochen wurde. Noch während der Abstimmung am Samstagabend wurde in einer Sitzung der Vorkamerfreunde Blums beschlossen, die Haltung der Kommunisten als ein unmissverständliches Mißtrauensvotum aufzufassen. Darüber hinaus hat Léon Blum noch einer an die Kammer ersiehenden Ministerbesprechung der Presse mitgeteilt, daß angesichts des aggressiven Tones des kommunistischen Fraktionsführers Duclos erwoogen wurde, ob ein Weiterarbeiten der Volksfront noch möglich sei. Die Minister haben aber einstimmig beschlossen, im Amt zu verbleiben. Immerhin wird, fügte Blum hinzu, die Frage in nächster Zeit geklärt werden müssen.

Léon Blum fügte hinzu: „Es handelt sich nicht nur darum, eine augenblickliche Schwierigkeit zu überwinden, sondern darum, sie davon zu lösen, daß künftig das gemeinsame Handeln unter vertrauensvollen, sozialen Bedingungen fortgesetzt werden kann. Diese Frage bleibt aufgeworfen. Die nächste Zukunft wird zeigen, wie die kommunistische Partei diese Frage zu lösen gedenkt.“

Dikantieren aus der Aussprache

Wenn auch die außenpolitischen Erklärungen des Außenministers Delbos am Freitag im allgemeinen befriedigt aufgenommen wurden, weil sie vor allem die kommunistische Forderung nach Aufgabe der formalen Nichteinmischungspolitik Spanien gegenüber ablehnten, so war man sich gerade deshalb am Samstagmorgen, als die Aussprache fortgesetzt wurde, durchaus nicht über das Schicksal der Regierung im klaren. Im Gegenteil, die Anwesenheit des Komintern-Sekretärs Dimitroff in Paris hatte die Befürchtung eines besonders scharfen Vorstoßes der Kommunisten aufkommen lassen. Der politische Einfluß der Kommunisten ist infolge der Schwierigkeiten, die das dauernde Nachgeben Blums den kommunistischen Forderungen gegenüber hervorgerufen hat, erheblich gewachsen. Dazu kommt, daß es der französischen Diplomatie bisher nicht nur nicht gelungen ist, das französisch-britisch-belgische Bündnis in den Ausmaßen des Jahres 1914 wiederherzustellen, sondern nur ein „Abdanks auf Zeit“ und außerdem die französischen Wünsche in England und in Belgien mit gewisser Zurückhaltung behandelt werden. Das dürfte auch die zahlreichen Redner in der Samstagausssprache betanlagt haben, immer wieder auf die Notwendigkeit engerer Beziehungen zu Italien hinzuweisen. Der rechtsstehende Abgeordnete Zaittinger glaubte sogar behaupten zu können, daß jetzt die Gefahrzeit besonders günstig hierfür sei.

Beweise für die Einmischung

Am interessantesten in der Aussprache waren wohl die Mitteilungen rechtsstehender Abgeordneter über die französischen Freiwilligen auf Seite der spanischen Völkchen. Einige von ihnen forderten offen die Anerkennung der spanischen Nationalregie-

zung als im Interesse Frankreichs gelegen. Abgeordneter de Kerillis sagte u. a.: „Die Grenzen zum nationalen Spanien hat Frankreich gesperrt, aber 12 000 Freiwillige nach Madrid geschickt.“ Dem Außenminister Delbos war schon diese Mitteilung sehr peinlich; er unterbrach den Redner mit dem Bemerkung, daß er nicht nur vor der französischen Kammer, sondern vor der ganzen Welt spreche, daß seine Ziffern zumindestens „tendenziös“ seien und daß er an sein Vaterlandsgesühl appellieren müsse. Kerillis fügte aber hinzu, daß die französische Sprache in den Tagesbefehlen der spanischen Völkchen die amtliche Sprache geworden ist, weil das französische Element vorwiegt.

Noch deutlicher wurde der Abgeordnete Zaittinger. Nach seinen Informationen befinden sich in Spanien 29 000 Sowjetrußen und 25 000 französische Freiwillige. Delbos rief daraufhin, daß es vom internationalen Standpunkt aus nicht ungefährlich sei, derartige „unkontrollierbare“ Zahlen zu nennen.

Thorez und Duclos hehen

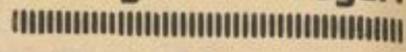
Der Generalsekretär der kommunistischen Partei Frankreichs, Thorez, hielt eine

wüste Hetzrede gegen das Deutsche Reich, Italien und das nationale Spanien. Unter anderem verlas er Stellen aus dem Buch des Führers. Zu der Stelle, die die „Verungering“ Frankreichs behandelt, erklärte er Frankreich sei stolz, aus Regern französische Staatsbürger gemacht zu haben. Ministerpräsident Blum und Außenminister Delbos klatschten bei diesen Worten mit zahlreichen anderen Abgeordneten Beifall. Im übrigen forderten Thorez und später Duclos in äußerst aggressivem Tone die Unterstützung der spanischen Völkchen durch Frankreich.

Blum verteidigt seine Politik

Ministerpräsident Léon Blum verteidigte in längeren Ausführungen seine Politik, die „ausschließlich von den Interessen des Landes geführt“ werde. Frankreich habe kein anderes Interesse, als den Frieden und die Sicherheit, die untrennbar vom europäischen Frieden abhängen. Die Bildung der spanischen Nationalregierung oder z. B. erschießen ihm als eine Gefahr für die französische Sicherheit. Die Forderung der Kommunisten nach Aufgabe der Nichteinmischungspolitik lehnte er mit der Begründung ab, daß eine wirksame Hilfe für die spanischen Völkchen die französischen Gesetzesbestände angreifen müßte. Eigenartig mutet seine Erklärung an, daß Frankreich möglicherweise einmal „zum Neuzerstern“ schreiten müsse. Dies werde aber nur dann geschehen, wenn es sich um die Verteidigung der Unantastbarkeit seines Gebietes handle. Im übrigen wiederholte er die Versicherung, daß Frankreich bereit sei, Großbritannien im Falle eines Angriffes zu unterstützen.

Füttert die hungernden Vögel!



Aufgaben der Kleintierhalter im Vierjahresplan

Eröffnung der 4. Reichskleintierchau in Essen

Essen, 5. Dezember.

Die 4. Reichskleintierchau, die vom 4. bis 8. Dezember, verbunden mit einem großen Treffen der deutschen Kleintierzüchter und -halter, in den Essener Ausstellungshallen stattfindet, wurde am Freitag im Beisein zahlreicher Vertreter des Reichsnährstandes, der Reichsbauernschaft, der Partei, der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden und der Wehrmacht feierlich eröffnet.

Die Größe des Reichsbauernführers und Reichsernährungsministers Darré überbrachte der Generalinspekteur des Reichsnährstandes und Präsident des Reichsverbandes der deutschen Kleintierzüchter Petzert. An alle Kleintierhalter, an die Landarbeiter, Siedler und Kleingärtner richtete der Redner die Forderung, die ihnen zuteil werdenden Erleichterungen in der Haltung von Kleintieren durch Rehrarbeit und Steigerung der Erträge zu lohnen, nicht nur zum eigenen Wohl, sondern zum Wohl der gesamten deutschen Volkswirtschaft.

Der Redner gab dann im einzelnen die Forderungen bekannt, deren Verwirklichung den deutschen Kleintierhaltern für die nächsten vier Jahre aufgegeben ist. In der landwirtschaftlichen Geflügelhaltung gelte es, die Leistung je Henne um 40 Eier im Jahr zu steigern. Gefördert werde die angestrebte Leistungssteigerung durch verstärkten Einsatz von Beratern, durch Stallbaubehilfen, durch Ankaufsubventionen für Junctiere, durch Zwischenkredite für die Anzucht und andere Maßnahmen mehr. Durch die Umstellung der bisherigen Körnerfütterung auf eine Fütterung mit Gemehl, Hackfrüchten und anderen Futtermitteln würden jährlich 215 000 Tonnen Getreide für die menschliche Ernährung und andere Zwecke frei werden. Auch bei den städtischen Geflügelhaltern lasse sich die Leistung je Henne und Jahr durch restlose Ausnutzung sämtlicher Haushaltsabfälle um 20 Eier und bei den 5,6 Millionen Hennen der städtischen Geflügelhalter insgesamt um 112 Millionen Eier jährlich steigern.

Zur Steigerung der Honig- und Wachsproduktion gelte es, die Zahl der Bienenvölker, die schon in diesem Jahr um 200 000 vermehrt worden sei, jährlich um weitere 120 000 Völker zu steigern.

Eine der wichtigsten Forderungen sei die Vermehrung und Leistungssteigerung der Ziegen, die allerdings nicht durch Stallungsverbote der Mittel- und Kleinhädr erschwert werden dürfe.

Bei der Haltung von Kaninchen soll durch Umstellung des Verhältnisses zwischen dem Bestand an männlichen und weiblichen Tieren und durch Steigerung der Jahresnachzucht je Hain von durchschnittlich 6 auf 10 Jungtiere der Anfall an Kaninchenfleisch auf etwa 1 Million Doppelzentner vermehrt werden.

Die größte Leistungssteigerung aber dürfte auf dem jüngsten Gebiet der Kleintierzucht, im Seidenbau, durch stärkere Anpflanzung von Maulbeerbäumen möglich sein.

Mit einem Schlußwort übergab Hauptabteilungsleiter II im Reichsnährstand Dr. Brummendam die Ausstellung der Öffentlichkeit. Für die Stadt Essen sprach Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grome, für den Landesbauernführer Landesobmann Albers-Boers.



Der deutsche Pavillon auf der Pariser Weltausstellung 1937

Kürzlich wurde mit dem Bau des deutschen Pavillons für die Pariser Weltausstellung begonnen. Das imposante Monumentalwerk wird eine Fläche von 2500 Quadratmeter einnehmen und eine Länge von 162 Meter aufweisen. Den Eingang wird ein 54 Meter hoher Turm bilden, der mit Natursteinen aus Süddeutschland verkleidet und von einem gewaltigen Bronze Adler, das Hoheitszeichen des Reiches, überhöht wird. Unser Bild zeigt das Modell des Pavillons. (Weltbild, W.)



Italiens Vertreter bei der National-Regierung in Spanien

Der italienische Geschäftsträger für die spanische Nationalregierung ist jetzt in Salamanca angekommen. Rechts stehend: der Geschäftsträger Baron de Cintio di Santa Patrizia, links der Militärattache Signetti, rechts stehend: Handelsattaché Mariani und (Presse-Bild-Zentrale, W.)



Adolf Heß bei der Auslandsorganisation

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, besuchte die Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP in der Tiergartenstraße zu Berlin, wo ihm bei einem Durchgang durch das Haus vom Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle ein Ueberblick über die umfangreiche Tätigkeit seiner Dienststelle gegeben wurde. Im Zimmer des Gauleiters begrüßte der Stellvertreter des Führers sämtliche Amtsleiter der Organisation mit Handschlag, die ihm von Gauleiter Bohle (rechts) vorgeleitet wurden. (Weltbild, W.)

Offizieller Betriebsführer in Schutzhaft

Ein ehrengerichtliches Verfahren wurde eingeleitet

Stuttgart, 4. Dezember.

Die Geheime Staatspolizei - Staatspolizeistelle Stuttgart - teilt mit: Der verheiratete Bauunternehmer Ludwig Christ aus Eberstadt (Hils), Kreis Göppingen, hatte mit dem Arbeitsamt vereinbart, seinen in Privatquartieren untergebrachten Gefolgschaftsmitgliedern das Wohnungsgeld vom Lohn abzuziehen und sich verpflichtet, diese Beträge unverzüglich an die Quartiergeber abzuführen. Dieser Verpflichtung ist er jedoch nicht nachgekommen, sondern hat die einbehaltenen Beträge für sich verwandt. Die verärgerten Quartiergeber haben schließlich einige der Gefolgschaftsmitglieder auf die Strafe gesetzt und damit obdachlos gemacht. Christ hat außerdem die Löhne durchweg zu spät ausbezahlt, verschiedenen ausgeschiedenen Arbeitern den restlichen Lohn für längere Zeit zurückgehalten und in anderen Fällen geringere Löhne ausbezahlt, als vereinbart war.

Während zuletzt Mitte November, hat er an 30 Arbeiter seiner Baustelle im Kreis Leonberg überhaupt keinen Lohn bezahlt. Etwa die Hälfte der Arbeiter bekam Vorkasse zwischen 5 und 10 Reichsmark, der Rest erhielt überhaupt kein Geld. Die Arbeiter waren bei diesen unerträglichen Umständen schließlich nicht mehr in der Lage, auch nur die notwendigsten Lebensmittel zu kaufen.

Vom Treuhänder der Arbeit, der Christ schon vor Wochen verwandt und im Wiederholungsfall weitere Maßnahmen angedroht hatte, wurde ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet. Außerdem wurde Christ wegen seines asozialen Verhaltens der Gefolgschaft gegenüber von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen.

Die Tradition der „Siebener“ lebt weiter

Stuttgart, 6. Dezember.

Am Sonntag beging die Regimentskameradschaft Kaiser Friedrich (Ehemalige Siebener) im Festsaal der Viederhalle ihre 28. Siebener-Jahres- und Kameradschaftsfeier, die mit einer Weihnachtsfeier und dem 66. Champagne-Gedenktag verbunden war. Kameradschaftsführer Faiste hielt die Begrüßungsansprache, in der er einen längeren Rückblick auf die ruhmreichen Taten des Regiments Kaiser Friedrich im Weltkrieg gab. Namens der Offiziersvereinigung Kaiser Friedrich wies deren zweiter Vorsitzender, Freiherr von Kiegejar auf das innige Verhältnis zwischen Kameradschaft und Offiziersverein hin. Er teilte mit, daß Offiziersverein und Regimentskameradschaft beschloßen haben, anlässlich des Uebergangs der Tradition von der 3. und 4. Kompanie auf das III. Bataillon Nr. 119 den beiden Kompaniechefs Freiherr von Schellerer und Freiherr von Wolterdorff zur Erinnerung an die seitherige innige Verbundenheit mit ihren Kompanien die Silberne Ehrennadel der Regimentsvereinigung zu übergeben. Hierauf nahm der stellv. Kommandeur des III. Bataillons Nr. 119, Major Leopold, namens des erkrankten Bataillonkommandeurs die Tradition des Regiments Kaiser Friedrich in die Obhut des III. Bataillons. Im weiteren Verlauf der Feier wurde die Ehrung von 11 Kameraden für 25jährige Zugehörigkeit zu der Regimentsvereinigung vorgenommen. Sie wurden mit der Silbernen Ehrennadel der Kameradschaft auszeichnet.

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes Generalleutnant von Rogues zum Winterhilfswerk:

Winterhilfswerk und Luftschutz - beide erfordern Opfer. Jeder tugendhafte Reichsluftschutzbündler, dessen Leistung ist: Vollstetig im Einsatz für die Volksgemeinschaft, fühlt sich daher ganz von selbst dem Winterhilfswerk verpflichtet.

1/2 Millionen Mitglieder, Luftschutzkräfte und Amtsträger des R. L. S. sind tatigste freiwillig bereit zum Kampf gegen Armut und Not!

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes

V. Rogues
Generalleutnant.

Hauptamtsleiter Hermann Neef zum Winterhilfswerk:

Brannendampf ist Pfundendampf am deutschen Volk. Brannendampf und Pfundendampf sind Brannendampf und Pfundendampf im deutschen Volk. Brannendampf und Pfundendampf sind Brannendampf und Pfundendampf im deutschen Volk.

II. 17

Hermann Neef

Landfunksendungen aus Bauernhöfen

Stuttgart, 6. Dezember.

Der Reichsfender Stuttgart hat in Zusammenarbeit mit der Landesbauernschaft Württemberg in den Höfen von Bauern und Landwirten im Oberland und im Allgäu eine Reihe von Hörberichten ausgenommen. Am Mittwoch, 9. Dezember, bringt der Reichsfender Stuttgart den ersten dieser Hörberichte, der in einem mustergetreuen Obflagersteller ausgenommen wurde und anschließend daran die Schilderung eines Bauernhofes, wie er sein soll. Der dritte Hörbericht, den der Reichsfender Stuttgart am 10. 12. um 11.30 Uhr sendet, behandelt die Fleckviehzucht. Am 11. 12. um 19.45 Uhr bringt er in seiner Sendereihe Ereignungsbericht einen vierten Hörbericht, der die richtige Gällewirtschaft schildert.

Verlängerung der Fristen

für die Umwandlung von Kapitalgesellschaften

Amlich wird mitgeteilt: Nach dem bisherigen Stande der Gesetzgebung über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften sollte die Frist, innerhalb deren Kapitalgesellschaften ihre Umwandlung unter handelsrechtlichen und steuerlichen Erleichterungen beschließen können, mit dem 31. Dezember 1936 ablaufen. Diese Frist wird nunmehr durch die dritte Durchführungsverordnung zum Umwandlungsgesetz und die vierte Durchführungsverordnung zum Umwandlungssteuergesetz, die jochen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurden, verlängert. Handelsrechtliche Erleichterungen werden noch für die Umwandlungen gewährt, die bis zum 31. März 1937 beschloßen werden. Vom 1. Januar 1937 ab ist die Umwandlung durch Mehrheitsbeschluß noch weitergehend zugelassen als bisher. Dagegen werden steuerliche Erleichterungen nur noch für die Umwandlungen und Auflösungen gewährt, die bis zum 30. Juni 1937 beschloßen werden. Für Gesellschaften, die nach dem 31. Dezember 1936 ihre Umwandlung oder Auflösung beschließen, sind gewisse Einschränkungen hinsichtlich der Freiheit in der Bewertung ihrer Wirtschaftsgüter vorgezehen.

Erwerb von Alt- und Bruchgold

Nach einer Anordnung Nr. 5 der Ueberwachungsstelle für Edelmetalle vom 26. 10. 1936 ist ab 1. 1. 1937 der Erwerb von Alt- und Bruchgold zu gewerblichen oder beruflichen Zwecken und die gewerblich- und berufsmäßige Vermittlung dieses Erwerbes nur denjenigen Personen oder Personenvereinigungen gestattet, die im Besitze einer Genehmigung der Ueberwachungsstelle für Edelmetalle, Berlin W 8, sind. Darnach bedürfen auch die Inhaber einer allgemeinen Genehmigung der Ueberwachungsstelle nach Nr. IV 31 oder einer besonderen Genehmigung der Ueberwachungsstelle nach Nr. 236/35 D.St. der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung im Zusammenhang mit einer Weiterveräußerungsbefugnis des Finanzamts nach Nr. IV 30 zum Erwerb von Alt- und Bruchgold einer Genehmigung der Ueberwachungsstelle für Edelmetalle. Anträge auf Erteilung einer Genehmigung sind der Ueberwachungsstelle über die zuständigen Fachverbände zuzuleiten.

Keine Postwurfsendungen über Neujahr

Mit Rücksicht auf den gesteigerten Briefverkehr beim Jahreswechsel können in der Zeit vom 28. Dezember 1936 bis 3. Januar 1937 (einschließlich) Postwurfsendungen bei den Postanstalten nicht angenommen und verteilt werden.



Verbreitungsdruck durch Verlagsanstalt Wenz, München

39. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Frau Scherflinger wandte sich unter der Türe um und sprach:

„Möglich! ... Guro ist übrigens gerade heimgekommen und geht in ihr Zimmer hinauf.“

Ein Mann wollte hinausstürmen und dieser Mann war Hans Hofer. Aber Frau Anastasia hielt ihn unerbittlich und mit bemerkenswerter Kraft zurück.

„Ich würde Ihnen raten, dem Mädchen nicht schon jetzt den Kopf zu verwirren, Herr Doktor, und unnütze Hoffnungen zu machen. Warten Sie zuerst ab, ob auch alles wahr ist. Bei solchen Wandertreffen ist der Schwindel an der Tagesordnung. Vielleicht ist es gar keine Schwedin und die Enttäuschung für Guro wäre um so größer.“

Hans Hofer war bestürzt. Er mußte Frau Anastasia recht geben.

„Die vernünftig Sie sind“, sagte er kleinlaut. „Aber hinnehmen werde ich trotz alledem“, fügte er mit dem früheren Feuer hinzu. „Und Guro werde ich mitnehmen, wenn auch nur, daß sie eine kleine Fremde hat, das Vergnügen wieder einmal etwas Drolliges zu sehen.“

„Ich sage nicht Nein, Herr Doktor. Natürlich fahren Sie hin, wenn Guro will. Ich würde es ihr herzlich gönnen, wenn sie wirklich ein Landsmännin fände und sich ausprechen könnte. Zweifellos wäre es ein gehöriger Fortschritt in dieser dunkeln Geschichte.“

Der Doktor machte einen neuen Versuch, an ihre vorüberzukommen, denn er war schon wieder vergnügt.

„Lassen Sie mich doch, Frau Scherflinger! Ich muß Guro zur Fahrt einladen, ihr sagen, daß sie sich recht schön macht für heute abend... Ich sage ihr „Theater! Theater!“... Das versteht sie sicher. Das versteht man in der ganzen Welt.“

Frau Anastasia verstellte ihm mit ihrer ganzen Breite, mit dem ganzen Schwergewicht ihrer stattlichen Figur die Türe.

„Lassen Sie nur, Herr Doktor! Ich will es ihr schon sagen... Ich vertrete jetzt Mutterstelle an dem armen Wesen.“ Frau Scherflinger sah ungemein würdig aus. „Kommen Sie in einer halben Stunde wieder und Guro wird bereit sein.“

Um die angegebene Zeit fuhr mit lebhaftem Luten ein Wagen durch Stiegelbach, und als die Stiegelbacher die Köpfe zum Fenster hinausstreckten, sahen sie mit Unwillen, daß die Insassen des Wagens der Doktor und diese Person, die Fremde, die angebliche Schwedin waren und daß sie, aller Sitte und allem Anstand zum Trotz, ohne jegliche väterliche oder mütterliche Aufsicht zum Stadtor hinausfuhr.

Aber Hans Hofer und Guro merkten nichts von diesem Unwillen.

Es war eine wundervolle Fahrt durch die Abendlandschaft. Die Luft war mild, der Himmel so blau, die Sonne so golden, die Biese so grün und die Leute waren alle so freundlich - wenigstens waren Hans Hofer und Guro des guten Glaubens! - daß einem das Herz aufgehen mußte. Selbst wenn man nicht verliebt gewesen wäre!

Guro fühlte sich wieder beinahe wie früher, als sie noch Mama quälte, Papa auslachte und die Schwestern reizte oder ihnen schmeichelte.

Zuweilen dachte sie nicht einmal mehr daran, daß sie eigentlich einem verlorenen Schäschen glich, und sie setzte sich, seit langer Zeit wieder einmal, so recht vornehm in die Ecke, wie sie das früher gewöhnt war, wenn sie Leute ärgern wollte und sich besonders hüßlich aussehend fand.

Was ja eigentlich immer der Fall war.

Doktor Hans Hofer sah strahlend in der anderen Ecke und kam sich vor wie ein Liebling der Götter.

Schade, daß man immer noch so wenig zusammen sprechen konnte! Guro hatte, obwohl sie jetzt sozulagen, Braut war, noch furchtbar wenig zu ihren bisherigen Sprachkenntnissen hinzugelern, und wenn Hans Hofer nach stundenlangem Suchen in seinem schwedisch-deutschen Wörterbuche das Wort Liebe auffand und Guro seine Gefühle in schwedischer Sprache ausdrücken wollte, ergielte er stets nur Lächerfolge.

Wahr lachte Guro äußerst hüßlich, viel hüßlicher, als Hans Hofer je einmal einen Menschen lachen sah, allein man will doch nicht immer bloß ausgelacht werden, wenn man eine ernsthaftige Liebeserklärung zu machen versucht.

Aber sie sprachen beide, trotz dieser Hindernisse, so viel als notwendig war, Guro schwedisch und der Doktor deutsch, und in der Hauptsache verstanden sie sich auch.

Als der Wagen in Wahrenkraft ankam, war nicht mehr viel Zeit bis zum Beginn der Vorstellung. Sie fanden gerade noch ein leeres Tischchen, das allerdings unmittelbar vor der Bühne stand. Sie waren aber trotzdem sehr zufrieden damit, weil an diesem Tischchen nur zwei Stühle Platz hatten, so daß sie vor weiterem Zuzug geschützt waren.

Hans Hofer bestellte für Guro Tee und freute sich, wie sie neugierig und mit glänzenden Augen, wie ein lästernes Mäuschen, sich in der für sie so fremdartigen Umgebung umfah und freudig auf den Beginn des Theaters wartete.

Endlich erklang das dreimalige Zeichen und die Stimme aus der Unterwelt verkündete, daß als erstes lebendes Bild „Der Abschied“ gezeigt werde. Eine kleine Drehorgel - das Musikkorps vom Tage zuvor war mangels Gehaltszahlung in den Ausstand getreten - spielte ein rührend wehmütiges Lied und der Vorhang öffnete sich.

(Fortsetzung folgt.)



Sozialpolitik

Der deutsche Arbeiter

Kraft durch Freude

Wohin mit den Landjahr-Entlassenen?

Das Gesamtresultat der diesjährigen Beschäftigungskampagne kann als außerordentlich gut bezeichnet werden. Von ungefähr 558 000 Jungen sind heute nach vorläufigen Schätzungen der Reichsanstalt nur noch etwa 50 000 ohne Lehrstelle, ein Ergebnis, das um so beachtlicher ist, wenn wir bedenken, daß bei jedem Schulabgängerjahrgang rund 15 v. H. als nicht oder nur bedingt vermittlungsfähig anzusehen sind.

Die Tatsache, daß am 15. Dezember nochmals 20 000 Jungen aus dem Landjahr entlassen werden, bietet deshalb eine erneute Möglichkeit, jugendliche Arbeitskräfte als Lehrlinge in die Betriebe aufzunehmen.

Andererseits wird jedoch in den Notstandsgebieten des Rhein-, Ruhr-, Saargebietes und Oberschlesiens, die einen sehr wesentlichen Prozentsatz der Landjahrjugendlichen stellen, diese Vermittlung wegen der starken Bevölkerungsdichte und dem dadurch bedingten großen Angebot an Jugendlichen auf Schwierigkeiten stoßen.

Kein Nachwuchs in der Landwirtschaft

Demgegenüber steht nun die Tatsache, daß die Landwirtschaft bereits seit längerer Zeit schwere Klagen über den Mangel an Nachwuchs führt. Denn ihr obliegt es ja, die deutsche Ernährung sicherzustellen, eine Pflicht, zu deren Erfüllung sie gute und leistungsfähige Arbeitskräfte in ausreichender Zahl benötigt.

Wenn auch der Weg über das Landjahr vorläufig jahrenlang nicht allzuviel bedeuten würde, so müßte doch die Möglichkeit erwogen werden, diese jungen Menschen nach Ableistung ihrer Landjahrpflicht dort a) dem Lande festzuhalten, wobei vor allem die jungen Kameraden aus den Notstandsgebieten besonders zu berücksichtigen wären, da ihre Vermittlung im Heimatgau an und für sich auf sehr wesentliche Schwierigkeiten stoßen wird. Sollte sich jedoch der eine oder andere auf die Dauer für eine direkte Landarbeit nicht eignen, so ließe sich immer noch ein weiterer Weg finden, indem man ihn in die kleine örtliche Industrie oder in das örtliche Handwerk vermittelt.

Einer solchen Maßnahme läge aus mehr als einem Grunde eine besondere Bedeutung zu. In erster Linie wären es nationalpolitische Gründe, die hier angeführt werden können. Denn es hat sich im Laufe der Geschichte immer wieder erwiesen, daß das Bauerntum als Blutquell der Nation eine Voraussetzung für einen gesunden und lebensfähigen Staat darstellt. Da sich jedoch vor allem in den letzten 500 Jahren eine weitgehende Verlagerung der Bevölkerung vom Lande zur Stadt vollzogen hat, ist es heute dringend an der Zeit, wiederum eine auch zahlenmäßige Stärkung der Landbevölkerung herbeizuführen.

Es stehen sich hier noch eine Reihe von weiteren Gründen an, wie z. B. die Unter-



Weihnachten steht vor der Tür, und die Lokomotive, die der Arbeiter mit geschickten Fingern fertigt, wird Freude bei einem Jungen auslösen.

stützung des Kampfes gegen die Landflucht, die Stärkung des dünn besiedelten Ostens und ähnliches mehr. Wir wollen uns jedoch auf diese allerwesentlichsten Motive beschränken und im übrigen einen

Appell an die Eltern

richtigen, daß sie ihre eigenen Interessen denen ihrer Kinder unterordnen.

Wenn also nun für diese Jungen die Möglichkeit besteht, in dem Heimatgau eine ordentliche Lehrstelle zu erhalten, die ihnen den späteren Aufstieg zum Facharbeiter ermöglicht, so müssen

eben auch die Eltern sich einsichtig genug zeigen.

Und endlich ergeht dieser Ruf

auch an die Handwerksmeister

sowie die Bauern in den in Frage kommenden Gegenden, daß sie das Ihre zu dem Gelingen dieses Planes beitragen, indem sie die erforderlichen Lehrstellen zur Verfügung stellen und sich darüber hinaus bereit erklären, den betreffenden Jungen in erheblicher Familiengemeinschaft aufzunehmen, so daß ihm dadurch wenigstens bis zu einem gewissen Grade das fehlende Elternhaus ersetzt wird.

Hat der Arbeiter überhaupt Lust, in diesen wenigen Minuten Freizeit Musik zu hören? Er hat schon Lust! Darum sind die Werkpausen endungen eingerichtet worden.

Sie sind nichts anderes, aber auch nicht weniger als bare Selbstverständlichkeiten. Sie gehören zur neuen Zeit genau so wie Keilen, wie Theaterbesuche, wie sportliche Betätigung für den deutschen Arbeiter Selbstverständlichkeiten geworden sind, weil sein Leben nicht allein von der Arbeit bestimmt sein soll.

Keine schwere Musik ...

Darum sollen diese Werkpausen auch ausgefüllt sein gemäß den Bedürfnissen und Wünschen des Arbeiters. Es kann sich nicht darum handeln, zwischen dem Donner und Dröhnen der Maschinen dem Arbeiter, der sein Mittagbrot verzehrt und Ablenkung und Entspannung haben und neue Kräfte sammeln will für die weitere Arbeit, nun tagsaus, tagein etwa Werke wie die Reine Sinfonie vorzuspielen.

Pausen waren einmal innere Beere und Hohlheit. Man unterbrach die Arbeit, um schnell, weil der Körper es verlangte, sein Essen hinunterzuschlingen, irgendwo im Betriebe, unter alles andere als freundlichen und hygienischen Verhältnissen. Ein notwendiges Übel war diese Pause, in der Denkfähigkeit erst recht in Verlegenheit kamen, darüber nachzusinnen, wie sehr Arbeit, falsch angepaßt und geleitet, und wie sehr Arbeitsstätten, nicht mit Liebe, sondern mit dem Bilanzbuch des knausrigsten Buchhalters erbaut, einem das Dasein zur Qual, sicher aber nicht zur Freude machen können. Da schmeckte einem das Essen nicht, und die Jäger hielten sich nicht auf, wenn die Stiere zur Pause rief, so soll es nicht mehr sein. Es soll so werden: daß der Arbeiter, ein Liebhaber auf den Lippen, nett und gefällig, daß er eben in der Werkpausenendungen gehört hat, wieder an die Arbeit geht, heiter und guter Dinge. Eine kleine Zeit voll guter und schöner Musik hat den Unmut vertriebt, der sich in sein Gesicht geschoßen hatte, und sein Rhythmus lockt noch in das Arbeitstempo hinein.

Bei Goethe steht irgendwo das Wort, man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören. Das werden die deutschen Arbeiter nun tun.

Alle Tage wenigstens ein kleines Lied ...

Pausen sind Augenblicke der Entspannung. Wenn Zeller und Köffel klappern, nachdem die Sirene geheult hat, tritt für eine knappe Zeitspanne jene Stille im Arbeitsraum ein, die mit doppelter Wucht hereinfällt nach den Lärm und Tosen des Arbeitsgetriebes.

Nicht immer sind Pausen schön. Sie sind es dort nicht, wo der Arbeiter sich einen Schenkel, unter seinem Arbeitsplatz hervorzieht oder gar sich auf seinen Arbeitsplatz

setzt, seinen Blechnapf, wohlverpackt in wärmende Lächer, herausfährt und sein Essen vertilgt. Sie sind dort schon schöner, wo ein freundlicher Aufenthaltssaum die Gefolgschaft an gemeinsamer Tafel vereinigt.

Pausen sollen noch schöner werden durch Musik. Durch Musik, eigens eingerichtet und eigens übertragen für die Werkpausen, für die wenigen Minuten der Ruhe und Entspannung zwischen der Hast der Arbeit.

Ein Jude befiehlt und die Spitzhacke dröhnt im Kirchenschiff

Der bolschewistische Vernichtungsturm gegen die Gotteshäuser / Ueber hunderttausend Kirchen zerstört

Mit der Unterchrift Stalins vom 15. Mai 1932 wurde der atheistische Fünfjahresplan zur Bekämpfung der Religion in Kraft gesetzt. Innerhalb von fünf Jahren sollte jede Religion, jeder religiöse Unterricht und Kult in der UdSSR, vernichtet sein. Sollte es dort keine einzige Kirche mehr geben, sollte der Begriff Gott aus dem Herzen des russischen Volkes restlos ausgerottet sein. In wenigen Monaten ist zu jezt um, bis zum 1. Mai 1937 ist der Fünfjahresplan der Gottlosigkeit zu erfüllen. Dann wird keines der rund 120 000 Gotteshäuser, die es im zaristischen Rußland gegeben hat, seiner eigentlichen Aufgabe mehr dienen. Ueber die Hälfte von ihnen wurde zerstört, die übrigen wurden in Müll für Gottlose, in Theater, Kinos, Läden, Speisstuben und Badeanstalten umgebaut. Mit brutaler Mannhaftigkeit wird in diesem gottlosen Zeeben vor keiner Kapelle im weiten russischen Raum, auch vor keiner Kirche haltgemacht die ihres hohen künstlerischen und geschichtlichen Wertes wegen geistiger Besitz der ganzen Kulturwelt ist.

Die fünf Kapitel

Der atheistische Fünfjahresplan Stalins der selbst radikal gottlos ist und alle Religion aus dem russischen Leben austrotten will, gliedert sich in fünf Kapitel mit 118 Artikeln. Schritt für Schritt zerbricht dieser Plan jede religiöse Regierung, so er beginnt seine zerstörende Wirkung bereits bei den vorschulpflichtigen Kindern, um sein konstruiertes Ziel zu erreichen: Die Herausbildung eines antireligiösen Menschen. Dieser aktive gottlose Mensch ist für den Bolschewismus Daseinsvoraussetzung. Der Vorkämpfer des Bundes der kämpfenden Gottlosen*, Jaroslawsky-Subeimann, hat das einmal klipp und klar so ausgedrückt:

„Wir bekämpfen jede Religion. Die Religion steht dem Kommunismus im Wege. Religion und Kommunismus sind unvereinbar.“

Für die dogmatische Sturheit der Bolschewisten gibt es daher nur ein kaltes Entweder-Oder. Also tötet der atheistische Fünfjahresplan jede Religion mit Feuer und Schwert aus, sie wird

mit aufgepflanztem Bajonett

erobert“, wie Bucharin das antireligiöse Gesetz vom 8. April 1929 kommentierte. Dieses Gesetz gibt mit seinen Ausführungsbestimmungen alle rechtlichen Handhaben zur restlosen Unterbindung jeder Glaubenslehre und zur ebenso restlosen „Liquidation der Kirche“.

Sämtliche Propaganda, die eine zielbewusste Propaganda überhaupt nur erdenken kann, werden im Kampf gegen Gott ausgenutzt. Die Lehrer verwenden ihren ganzen Einfluß, um eine mögliche religiöse Erziehung der Kinder durch ihre Eltern zu nichte zu machen. Immer und immer wieder wird die Schädlichkeit einer solchen religiösen Erziehung betont: die Religion sei nur Opium für das Volk und habe ausgesprochen antiproletarischen, konterrevolutionären Klassencharakter und falsche Ideologien, die dem Sowjetstaat feindlich gegenüberstehen. Dazu kommt die Schulung von jährlich rund

5680 antireligiösen „Stoßbrigadiern“

in besonderen Kursen und Schulen. Da gibt es eine „Antireligiöse Radio-Bundesunterstützung“ in Moskau, die durch Fernunterricht Massenpropaganda und Agitatorenerschulung betreibt; da gibt es sogar eine „Akademie des Atheismus“, die ausschließlich den Mitgliedern der Kommunistischen Partei vorbehalten ist, die eine der obersten Partei-

schulen und die obersten Kurse der Gottlosenbewegung durchlaufen haben. Diese „Elite-Gottlosen“ erhalten die Vollen in den leitenden Propagandastellen und im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, im Schulwesen und in der Roten Armee.

Die antireligiöse Aktion richtet sich in vorderster Linie gegen die Priester, die erst als „Diener der reaktionären Kultur“, dann als „Parasiten einer proletariatsfeindlichen Ideologie“ erbarmungslos ausgerottet wurden und werden. Bis 1930 überstieg die Zahl der erschossenen oder im Gelängnis und in der Verbannung (Solowjeff-Inseln im Weißen Meer) umgekommenen Geistlichen weit 10 000. Einen erschütternden Bericht dieser unermesslichen Horden gibt das im Ribelungen-Verlag, Berlin, erschienene Buch „Das überflutete Grab“, in dem auch deutlich und klar auf die Drahtzieher der Gottlosenbewegung, auf die Künstler und Durchführer dieser brutalen Vernichtung der Religion hingewiesen wird. Es sind Juden und immer wieder Juden, die in wahrlich alttestamentarischem Haß gegen jede Religion, mit Ausnahme der hebräischen, wüten, und dabei weder Priester noch Gläubige schonen. Jüdische Demagogie peitscht die niedrigsten Instinkte der Massen gegen Gott auf!

Kein Stein soll auf dem andern bleiben

Jrgend ein Jude befiehlt, und die Spitzhacke dröhnt im Kirchenschiff! Der bolschewistische Vernichtungsturm gegen den Gottesglauben macht nicht halt vor der kleinsten Kapelle und nicht vor der künstlerisch und historisch wertvollsten Kirche. Denn kein Stein soll auf dem andern bleiben! Et.

Dem Schaffenden zur Ausspannung: „Sajagan“

Von Henning-Gasland - Christensen, erschienen in Union-Deutsche-Verlag-Gesellschaft, Stuttgart. Der junge Schwede Henning-Gasland, den der große Fortschritt Egon Hedem mit wichtigen Aufgaben betraute, hat uns in diesem Buch einen Einblick gegeben in die Mongolei. Sein besonderes Augenmerk hat er dabei auf das Brautum der Menschen und vor allen Dingen auf die Götterverehrung der Mongolen gelegt. Das Buch ist geschrieben wie ein Roman, spannend von der ersten bis zur letzten Zeile und doch so gehalten, daß wir etwas über die Eigenarten jener seltsamen Menschen lernen können. Besonders wertvoll wird es noch dadurch, daß es mit ausgezeichneten Bildern geschmückt ist. Henning-Gasland hat sich mit den Menschen dieses Landes zuvorkommend, in ihren Zelten gefühllos und sich die Sympathie nicht nur des einfachen Mannes, sondern auch der geistlichen und weltlichen Fürsten erworben. Er hat den Schreier gelüftet, um das Rätsel dieses unbekanntes Landes.

